Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Bezugspreis mit den Beilagen „Bilder der Woche", „Hausfreund", „Humor, Echo", „Landmanns Sonntagsblatt" und „Heimatblätter" durch die Post RM. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM. 2.— frei Haus monatlich. — Erscheint werktäglich nachmittags. — Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabends 20 Pfg. — Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gotthardstr. 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung.

Anzeigenpreis für den 8gespaltenen Millimeterraum 10 Pfg., im Reklameteil (3gespalten) 40 Pfg. — Für Chiffre und Nachweisungen 30 Pfg. Aufschlag. — Familienanzeigen ermäßigt: Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme Hälterstr. 4 (Hauptgeschäftsstelle) und Gotthardstr. 38; Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Erfüllungsort Merseburg. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 16654. — Fernsprecher Nr. 100 und 101.

Unparteiische Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 132 — Mittwoch, den 9. Juni 1926 — 166. Jahrgang

Die Absichten der Linksparteien.

Sturmlauf gegen Hindenburg.

Ein sauberes Ziel!

Die „Rote Fahne" schreibt am Dienstag unter der Riesenüberschrift: „Weg mit Marx und Hindenburg! Reichstagsauflösung!" folgendes in ihrem Leitartikel:

Das Millionenvotum am 20. Juni wird nicht nur eine Kampfansage gegen den Raub der Fürsten sein, sondern zugleich gegen ihre Zuhälter und Beschützer. Zwei Wochen vor dem Volksentscheid, und der KPD. ist es gelungen, aus der Frage der Fürsten-„Abfindung" die Frage der Absindung Hindenburgs, Marx', des Reichstags zu machen. Die Werktätigen erkennen, daß die Frage der Durchführung des Volksentscheides die Frage des Sturzes Hindenburgs und seiner Regierung, der Auflösung des Reichstages ist, überhaupt: der Eröffnung des außerparlamentarischen Kampfes.

Die Kommunisten haben im Reichstage eine Interpellation wegen des Hindenburgbriefes eingebracht. Außerdem wird die kommunistische Reichstagsfraktion einen begründeten Mißtrauensantrag gegen die Regierung Marx einbringen, der bei der Beratung über das neue Fürstenkompromiß mit zur Verhandlung im Reichstage stehen wird.

*

Der „Vorwärts" schreibt u. a. zu dem Briefe Hindenburgs, in dem die Fürstenberaubung abgelehnt wird::

Die Sozialdemokratie hat die Wahl des Herrn v. Hindenburg zum Reichspräsidenten auf das entschiedenste bekämpft. **Diese Tatsache verdient festgehalten zu werden. Denn sie ist bei der Entwicklung, die die Dinge neuerdings nehmen, durchaus geeignet, der Sozialdemokratie neue Sympathien im Volke zuzuführen.**

Wir zweifeln nicht daran, daß sich der verbrecherische Mob mit seinen Sympathien auf die Seite des „Vorwärts" gegen Hindenburg stellt. Auf anständige Menschen kann die korrumpierte Sozialdemokratie sowieso nicht mehr rechnen.

Die Reichsregierung und die Fürstenabfindung.

Nach den Besprechungen, die der Reichskanzler gestern mit den Führern der Regierungsparteien hatte, wird der Kompromißentwurf über die Fürstenabfindung erst nach dem Volksentscheid im Plenum zur Erledigung kommen. In der Erklärung, die die Regierung in der Mittwochsitzung des Reichstages abgeben wird, dürfte die Stellung des Kabinetts gegen den Volksentscheid mit betonter Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht werden. Der Kanzler dürfte darauf hinweisen, daß mit der parlamentarischen Verfolgung der Kompromißvorlage, wie sie vom Reichsrate ohne Aenderung angenommen worden ist, die Regelung der ganzen Frage der Fürstenabfindung auf dem besten Wege sei. Man rechnet damit, daß die Sozialdemokraten und die Kommunisten in längeren Ausführungen zu der Ueberweisung an den Rechtsausschuß Stellung nehmen, daß dagegen die Regierungsparteien sehr kurz sprechen, daß sie vielleicht sogar nur eine gemeinsame Erklärung abgeben werden.

Heute finden zwischen der Reichsregierung und den Parteiführern neue Besprechungen über den Entwurf des Fürstenkompromisses statt.

Das Zentrum kündigt einen zweiten Volksentscheid an.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages befaßte sich in einer Sitzung, die gestern nach der Sitzung des Plenums stattfand, mit der Frage des Volksentscheides und der der Fürstenabfindung. Dabei gab die Fraktion der Hoffnung Ausdruck, daß der Gesetzentwurf, den die Regierung Marx zur Fürstenabfindung vorlegen wird, möglichst bald dem Rechtsausschuß überwiesen werde, damit seine Erledigung im Plenum schon vor dem 20. Juni stattfinden kann. Die Zentrumsfraktion sprach mit allem Nachdruck aus, daß auch im Falle einer Ablehnung des Volksentscheids diese Angelegenheit noch nicht beendet sein darf und wird. Das Zentrum werde sich vielmehr von seinem Bestreben, die ganze Frage endgültig zur Lösung zu bringen, nicht abbringen lassen, selbst dann nicht, wenn die Volkspartei abspringen sollte. Sollte es dahin kommen, daß der Volksentscheid nicht die erforderliche Stimmenmehrheit aufbringt, dann wird noch immer die Möglichkeit bestehen, mit einfacher Mehrheit im Reichstage ein Gesetz zustande zu bringen, das

einem zweiten Volksentscheid unterworfen

werden könnte und das dann sicherlich eine genügende Mehrheit finden würde.

Reichskabinett und Hindenburgbrief.

Von zuständiger Stelle wird erklärt, daß das Reichskabinett keinen Anlaß habe, zu dem Briefe des Reichspräsidenten zur Frage der Fürstenenteignung Stellung zu nehmen, da es sich nicht um einen amtlichen Erlaß handele.

Die Mitteilungen eines gestrigen Berliner Abendblattes, daß das Kabinett über den Brief des Reichspräsidenten bestürzt gewesen sei, wird in Abrede gestellt.

*

An den Brief des Reichspräsidenten gegen den Volksentscheid knüpft sich eine ausgiebige Debatte in der Presse. Daß die sozialdemokratische und kommunistische Presse den Brief angreifen würde, war vorauszusehen, diese Angriffe brauchen auch in keiner Weise tragisch genommen zu werden. Nun scheinen aber die Demokraten auch hier wieder der Sozialdemokratie und den Kommunisten den Steigbügel halten zu wollen. Führende demokratische Blätter stimmen bereits, wenn auch teilweise noch in vorsichtiger Form, in die Angriffe der radikalen Presse ein, und der parteioffiziöse demokratische Zeitungsdienst sucht unter Berufung auf Vorgänge vor der Revolution die These aufzustellen, daß dieser Brief, wenigstens wenn er veröffentlicht werden sollte, vom Reichskanzler hätte gegengezeichnet werden müssen. Diese Auffassung ist völlig abwegig, zumal die private Aeußerung des Reichspräsidenten sich ja durchaus in der Richtung der bekannten Regierungserklärungen zur Sache bewegt. Wenn also die Demokraten ernsthaft versuchen sollten, dem Reichspräsidenten das Recht der freien persönlichen Meinungsäußerung zu beschneiden, so würden sie ihrer Totengräberarbeit gegen das zweite Kabinett Luther einen ganz ähnlich gearteten Angriff gegen Person und Stellung des Reichspräsidenten von Hindenburg hinzufügen. Bei dieser neuen Wühlarbeit würden sie aber einen sachlichen Erfolg gewiß nicht erreichen, sondern nur von neuem beweisen, daß sie das für eine Regierungspartei notwendige Verantwortlichkeitsgefühl völlig verloren haben. Vielleicht besinnen sie sich also diesmal doch noch darauf, daß sie, wenigstens so lange sie noch in einer Regierungskoalition sitzen, auch Pflichten gegen ihre eigene Regierung haben.

Zwischen zwei Stühlen.

Der Reichspräsident von Hindenburg hat sich in einem Brief an den Vorsitzenden des Reichsbürgerrates, Staatsminister von Loebell, unzweideutig dahin ausgesprochen, daß der kommunistisch-sozialistische Volksentscheid ein Vorstoß gegen Moral und Recht bedeutet und daß sein Erfolg unsere staatlichen Grundlagen bedrohen würde. Die Uebereinstimmung der in dem Hindenburgbrief bekundeten sittlichen Auffassung mit der Stellungnahme der katholischen Bischöfe und der Erklärung des evangelischen Kirchenrates springt in die Augen. Die Einheitsfront aller Sittlichdenkenden in Deutschland gegen die kommunistisch-sozialistischen Diebstahlsabsichten ist also hergestellt. Und dieses Zusammenkommen des sonst in Parteien gekluteten deutschen Bürgertums auf dem gemeinsamen Boden der Moral kann und wird nicht ohne politische Auswirkungen bleiben. Da man das nur allzu gut fühlt und erkennt, steigert man sich im linken Lager in eine besinnungslose Erregung hinein, die selbst vor geradezu pöbelhaften Angriffen gegen die Person des Reichspräsidenten nicht Halt macht und die, wie es ja auch nicht anders zu erwarten war, von einer gewissen Demokratenpresse, der die christliche Moral ein Buch mit sieben Siegeln ist, noch geschürt und übersteigert wird. Man sollte glauben, daß dieser Einheitsblock für Moral und Recht, der unter solcher Führung steht und der von solcher Seite angegriffen und begeifert wird, auch über den aktuellen Anlaß hinaus Bestand haben müßte und daß es Aufgabe einer doch vorwiegend bürgerlich und christlich gestimmten Regierung wäre, von sich aus alles zu tun, diesen Bestand zu sichern und das Schwergewicht dieser Einheitsfront der Moral auch im rein politischen Leben zur Geltung zu bringen.

Was aber tut die Regierung Marx? Sie nimmt Fühlung mit der Sozialdemokratie. Sie läßt sich von gefälligen Juristen eine Praamvel zu ihrem Recht zur Unzeit erneut dem Reichstag vorgelegten Kompromißentwurf über die Fürstenauseinandersetzung ausarbeiten, durch die der von der gleichen Regierung als verfassungsändernd anerkannte Charakter des Gesetzes mit einer künstlichen Konstruktion wieder als verfassungsgemäß und deshalb nur einer einfachen Mehrheit im Reichstag bedürftig hingestellt wird. Offenbar hofft sie dadurch die Sozialdemokratie, der der Spatz in der Hand doch wohl lieber als die schon davonfliegende Taube auf dem Dache ist, dazu zu bringen, dem Gesetzentwurf zur Annahme zu verhelfen. Die Rechnung ist bestimmt falsch. Denn nicht nur der über den Hindenburgbrief entstandene Konflikt, der noch dazu durch die Durchführung der Flaggenverordnung und durch gewisse Beamtenernennungen im Auswärtigen Amte, in der Verwaltung und im Ressort des Justizministeriums verschärft worden ist, treibt die Sozialdemokratie von der Regierung Marx weg, sondern auch die Wahl in Mecklenburg hat den Kamm der sozialdemokratischen Führer derart schwellen lassen, daß sie mit fanatischem Eifer auf eine Auflösung des Reichstages hindrängen.

Der Ernst der Lage für die Regierung Marx ist nicht zu verkennen. Sie setzt sich einfach zwischen zwei Stühle, wenn sie auf der einen Seite weiter ihr Liebeswerben um die Sozialdemokratie fortsetzt und immer noch an der Hoffnung festhält, mit der großen Koalition die schwierigen Probleme auf dem Gebiete der Wirtschaft und der Kultur lösen zu können und auf der anderen Seite doch es zu ihrer Ehre nicht fertigbringt, den Boden der Moral zu verlassen. Sie muß endlich Entschlußkraft zur Führung beweisen und das Steuer dahin herumwerfen, wohin es zum Besten Deutschlands leiten muß — nach rechts.

Abreise Briands von Genf.

Genf, 8. Juni. Der französische Ministerpräsident Briand ist gestern abend nach Paris abgereist. Frankreich wird nunmehr in den Sitzungen des Völkerbundsrates durch Boncour vertreten sein. In der Frage der Aufhebung der ungarischen Finanzkontrolle sowie in den Finanzfragen wird Loucheur, der noch einige Tage hier bleibt, Frankreich vertreten. Nach Schluß der verschiedenen Kommissionssitzungen fanden gestern im Laufe des Abends noch verschiedene Verhandlungen zwischen den Ratsmitgliedern statt. Ein Empfang der Presse bei Briand wurde abgesagt. Briand lehnte persönlich jede Erklärung über die gestrigen Verhandlungen ab. Es verlautet, daß die vom Ungarn-Komitee des Völkerbundsrates beschlossene Aufhebung der ungarischen Finanzkontrolle, die allerdings wie in Oesterreich nur sehr langsam vor sich gehen wird, als Zugeständnis von Ungarn erkauft worden ist. Die ungarische Regierung soll sich bereit erklärt haben, das vor der vorbereitenden Abrüstung eingereichte Memorandum, in dem kategorisch die allgemeine europäische Abrüstung verlangt wird, zurückzuziehen und eine neue Fassung den Kommissionen einzureichen.

Eintritt der Türkei in den Völkerbund?

Paris, 9. Juni. Wie „Petit Parisien" aus Genf mitteilt, besteht nach Abschluß des Vertrages zwischen London und Angora die Möglichkeit, daß die Türkei die Aufnahme in den Völkerbund beantrage. Dahingehende Besprechungen seien durch den englischen und französischen Botschafter sowie durch den Oberkommissar von Syrien eingeleitet worden. Unter den Umständen könne die Türkei gleichzeitig mit Deutschland in den Völkerbund aufgenommen werden.

Spaniens Beschluß in der Ratsfrage.

Madrid, 4. Juni. Das spanische Kabinett hat beschlossen, an seinen Genfer Forderungen auf einen ständigen Ratssitz für Spanien festzuhalten.

Aus der Sitzung des Völkerbundsrates.

Genf, 9. Juni. Die zweite öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates begann heute vormittag 10,45 Uhr. Sämtliche Ratsmitglieder waren erschienen. Das Ereignis des Tages war heute, daß der Ratsplatz Brasiliens nicht leer blieb. Mello Franco erschien in Begleitung seines Gesandtschaftsrates. Zu Beginn der Sitzung erklärte der Vorsitzende, Guani, daß man sich in den gestrigen Verhandlungen der Ratsmitglieder dahin geeinigt habe, die Entscheidung über die Abberufung der alliierten Truppen aus dem Saargebiet auf die Vollversammlung des Völkerbundes im September zu vertagen, um Deutschland Gelegenheit zu geben, bei dieser Frage mitzustimmen, da es sich hierbei um eine Deutschland direkt interessierende Frage handle.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand als erster Punkt der Bericht über die Aufhebung der österreichischen Völkerbundskontrolle. Die Sitzung gestaltete sich zu einer feierlichen Kundgebung für Oesterreich. Sämtliche Ratsmitglieder beglückwünschten der Reihe nach die österreichische Regierung und das österreichische Volk zu der nunmehr endgültigen Aufhebung der österreichischen Völkerbundskontrolle. Als Berichterstatter ergriff zuerst Chamberlain in längeren Ausführungen das Wort.

Belgisch-französische Frankreitung.

Paris, 8. Juni. Das Gerücht, daß Frankreich und Belgien eine gemeinsame Aktion zur Verteidigung ihrer Devisen versuchen wollen, wird heute abend offiziell bestätigt. In Genf hatten heute mittag Briand und Loucheur eine Besprechung mit dem belgischen Außenminister Vandervelde und dem früheren Ministerpräsidenten Theunis, und man beschloß ein gemeinsames Vorgehen, unter Umständen mit Hinzuziehung Italiens, um den französischen und belgischen Frank zu stützen.

Wie die Blätter aus Genf melden, begibt sich Theunis heute nach Paris, um mit dem Finanzminister die Besprechungen über eine Zusammenarbeit in Währungsfragen aufzunehmen. Loucheur erklärte am Abend, daß er vor einigen Wochen mit Mussolini die Frage besprochen habe; dieser habe dem Gedanken eines Zusammenarbeitens mit Frankreich und Belgien in Währungs- und Stabilisierungsfragen zugestimmt.

Nach dem „Journal" wird der italienische Finanzminister Volpi in den nächsten Tagen in Paris eintreffen, um sich an den Verhandlungen zu beteiligen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260609-13/fragment/page=0001

Die Deutsche Volkspartei fordert Klärung des Falles Lessing.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag hat die nachstehende Anfrage eingebracht:

„Die Art und Weise, mit der der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung im vorigen Jahr den Fall Lessing an der Technischen Hochschule in Hannover behandelt hat, ist nicht nur von der Studentenschaft als eine Halbheit und als eine völlig unzureichende Sühne der schweren, eines Hochschullehrers schlechterdings unwürdigen Entgleisungen des Professors Lessing empfunden worden. Der Friede an der Hochschule ist damit nicht hergestellt, wie aus den jüngsten nicht ohne neues Verschulden des Herrn Lessing ausgebrochenen schweren Konflikten hervorgeht. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um die Technische Hochschule Hannover dauernd zu befrieden und um die ganze deutsche Studentenschaft und alle deutschen Hochschulen vor gefährlichen Erschütterungen zu bewahren?"

Ferner ist folgender Antrag der Deutschen Volkspartei eingegangen: „Das Staatsministerium wird ersucht, an der Technischen Hochschule Hannover mit möglichster Beschleunigung einen Lehrstuhl für Philosophie zu errichten und mit einer hervorragend geeigneten Persönlichkeit zu besetzen."

*

Am Dienstag ist der Hochschulkonflikt in ein neues Stadium getreten. Der Rektor der Hochschule, Prof. Oesterlen, hat Prof. Lessing davon in Kenntnis gesetzt, daß er einen Brief mit „Vorschlägen zur Lösung des Konflikts" an ihn abgesandt habe. Lessing hat darauf sofort erwidert, daß er diesen Brief vorläufig nicht öffnen werde. Es müsse vorerst eine andere Seite des Falles, daß mit Zustimmung des Rektors der Technischen Hochschule eine Professur für Philosophie errichtet werden soll, durch die der Lehrauftrag für Prof. Lessing hinfällig würde, geklärt werden. Lessing erblickt darin ein unkollegiales Verhalten das weitere Verhandlungen unmöglich mache.

Der Ausschuß der Studentenschaft der Technischen Hochschule hat gestern seine Beratungen fortgesetzt, doch wird eine Erklärung erst am Donnerstag erfolgen. In der Frage der Abwanderung haben die Verhandlungen ergeben, daß Braunschweig 300 und Charlottenburg 250 Studenten aufnehmen könnten. In der Hochschule ist vollkommene Ruhe, da die Studenten nicht erscheinen. Am Donnerstag sollen die Vorlesungen wieder besucht werden. Falls Professor Lessing am kommenden Montag wieder eine Vorlesung hält, soll kein Student die Hochschule betreten.

Die Reichslandbundführer beim Reichskanzler.

Die Präsidenten des Reichslandbundes, Graf Kalckreuth und Hopp hatten gestern eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler in Gegenwart des Reichsernährungsministers. Angesichts der katastrophalen Lage der Landwirtschaft wurden dem Reichskanzler die unerläßlich notwendigen Maßnahmen dargelegt. Der Reichskanzler sagte zu, mit größter Beschleunigung das Erforderliche in die Wege zu leiten.

Um die vierteljährliche Gehaltszahlung.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beriet gestern über die Novelle zum Gesetz über die vierteljährliche Gehaltszahlung an die Beamten.

Ministerialdirektor Dr. Lotholz im Reichsfinanzministerium begründete den Standpunkt der Finanzverwaltung wonach sie die allernachdrücklichsten Bedenken gegen sofortige Einführung der Vierteljahrszahlung unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen hegt. Die finanzielle Auswirkung des Antrages bedeute für Reich, Länder und Gemeinden, Bahn und Post eine Anspannung von neunhundert Millionen Mark. Würde, wie beabsichtigt, nun erst einem Drittel, dann dem zweiten Drittel und dann dem dritten Drittel diese Zahlung gegeben, so würden insgesamt für Reich, Länder, Gemeinden und Bahn immer noch 450 bis 460 Millionen oder für das Reich allein 60 Millionen auf einmal nötig werden. Die Rechtslage, so erklärte Redner, liegt vor, daß die Vierteljahreszahlung wieder eingeführt wird, sobald die Finanzlage es gestattet. Aber die Regierung muß den Zeitpunkt der Wiedereinführung bestimmen. — Nach längerer Debatte wurde eine demokratische Entschließung angenommen, daß in den Reichshaushaltsplan für 1927 die Mittel eingestellt werden sollen, die zur Wiedereinführung der vierteljährlichen Zahlung der Beamtengehälter — nach Maßgabe der Drittelung — vom 1. April 1927 ab erforderlich sind.

Sind das noch Deutsche?

Der Weltbund für Frauenstimmrecht hielt in der ersten Juniwoche seine Tagung in Paris ab. Wie bei Kongressen üblich, war der Saal mit den Flaggen der durch Delegationen vertretenen Länder geschmückt, die alten Reichsfarben im Rücken der deutschen Abgesandten. Demokratische Frauen haben es fertig bekommen, die Entfernung der alten Reichsfarben durchzusetzen gegen den Einspruch einiger Rechtsgerichteter, die gleichwohl die letzte Konsequenz, die der sofortigen Abreise, aus diesem unerhörten Vorkommnis nicht gezogen haben.

Wir erfahren durch die süddeutsche Frauenzeitung, daß Dr. Marie Elsebeth Lüders, die demokratische Abgeordnete, die Vorsitzführerin gewesen ist. Sie hat in ihrer Freundin, Dorothee von Velsen, willfährige Unterstützung gefunden. Fräulein von Velsens „Allgemeiner Deutscher Frauenverein" trägt zwecks nationaler Anbiederung an die verschiedenen Weltbünde den Untertitel „Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband". Weiß diese Führin zum deutschen Staatsbürgertum und ihre parlamentarische Freundin nichts von der letzten Flaggenverordnung? Wissen diese beiden „Politikerinnen" nicht, daß Schwarzweißrot die Auslandsfarben des Reiches sind, vom Auslandsdeutschtum lange gefordert und beim endlichen Erfolg stürmisch bejubelt? Sie dürfen wehen auf dem internationalen Flugplatz zu Paris — sie mußten niedergeholt werden in der Frauenversammlung der Sorbonne, deren Verhandlungen friedlicher Verständigung dienen sollten.

Und dies geschah in Paris. Als müßte eben dort die feige Tat wiederholt und unterstrichen werden, die Deutsche die Flagge Bismarcks verleugnen hieß! Bei der Abgeordneten Lüders ist diese Handlungsweise zwar weiter nicht verwunderlich — nach früheren Leistungen! Sie macht ja auch den Fürstenenteignungsrummel Arm in Arm mit den Kommunisten mit! Aber sie ist auch Vorstandsmitglied im „Bund Deutscher Frauenvereine". Wie lange wird die — angeblich starke und einflußreiche! — rechte Minderheit sich diese Führerschaft gefallen lassen?

Das Kabinett Adly Pascha in Aegypten.

London, 8. Juni. Adly Pascha hat ein Kabinett gebildet, das sich aus vier Liberalen, vier Nationalisten, der Zaghlulpartei und einem Unabhängigen zusammensetzt.

Gegen den Volksentscheid.

Eine Anweisung des Bischofs von Augsburg.

Augsburg, 8. Juni. In einer Volksentscheidsversammlung in dem Orte Scherstetten teilte der Ortspfarrer mit, daß der Bischof von Augsburg die Geistlichen seiner Diözese beauftragt habe, von der Kanzel herab gegen den Volksentscheid zur Fürstenabfindung zu predigen.

Für eine elsaß-lothringische Autonomie.

Straßburg, 8. Juni. Die katholischen regionalen Blätter veröffentlichen einen von 100 Persönlichkeiten unterzeichneten Aufruf an alle elsässischen und lothringischen Abgeordneten, in dem die Autonomie für Elsaß-Lothringen im Rahmen Frankreichs, die stärkere Berücksichtigung der deutschen Sprache in der Schule, die völlige Autonomie der Eisenbahnen, die Aufrechterhaltung des Konkordats, die Achtung der Sitten und Gebräuche des Landes, Maßnahmen zum Schutz der elsaß-lothringischen Wirtschaft und Gleichberechtigung der Elsässer und Lothringer bei der Besetzung von Beamtenstellen gefordert wird.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Reichsbanner und Roten Frontkämpfern.

Beuthen, 9. Juni. In der vergangenen Nacht kam es in Miechowitz zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Mitgliedern des Reichsbanners und des Roten Frontkämpferbundes, in dessen Verlauf ein Arbeiter durch einen Kopfschuß verwundet wurde. Ein herbeieilender Polizeiwachmeister wurde von einem Arbeiter durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Als dieser den Polizeibeamten zusammenbrechen sah, tötete er sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Aus Stadt und Umgebung

Gefahren des Blumenpflückens.

Das Blumenpflücken auf den Wiesen ist der Kinder liebste Freude. Doch ist es mit Gefahren verknüpft, da viele Wiesenblumen Gifte enthalten, die bei zarteren Kindern Hautausschläge und, wenn sie gar in den Mund genommen, zerkaut und verschluckt werden, Fieber, Erbrechen usw. zeitigen. Deshalb lasse man kleine Kinder nicht ohne Aufsicht beim Blumenpflücken und belehre die größeren über den Giftgehalt mancher Arten. Da ist z. B. vor allen Hahnenfußarten zu warnen, deren leuchtende, goldgelbe Blüten die Kinder so sehr zum Pflücken verleiten. Sie haben einen ätzenden Saft, der Hautausschlag und Geschwüre verursacht. Tausendschönchen, Goldknöpfchen, Sumpfdotterblume, auch Butter- oder Kuhblume genannt, zählen zu dieser Art. Der ebenfalls gelb blühende Giftlattich, der oft üppich aus Schutthaufen hervorprießt, wirkt durch seinen milchigen Saft betäubend, erregt Schwindel, Erbrechen und Schlafsucht. Die reizende Waldanemone erregt durch ihren Saft auf zarter Haut brennende Blasen. Als Gegengift kommt Zitronensaft und Essig äußerlich und Wein oder schwarzer Kaffee innerlich angewendet in Betracht. Sehrgiftig sind die helmartigen blauen Blüten und Blätter des Eisenhutes: sie erzeugen Fieber, Kolik und Delirien, ja selbst Krämpfe. Wein, Essigwasser, schwarzer Kaffee lindern die Erscheinungen. Beim gefleckten Schierling, kenntlich am rot gefleckten Stengel, und dem weißblühenden Stechapfel sind die Fruchtkapseln die Giftträger. Hiergegen wende man Milch, Rizinusöl, Zitronensaft an, hole aber sofort den Arzt, wenn Verdacht vorliegt, daß diese Pflanzen genossen worden; denn dadurch sind schon Todesfälle verursacht worden. Dasselbe gilt vom schwarzen Bilsenkraut, den Blüten des Goldregens, und vor allem vom roten Fingerhut, der mit seinen prächtvollen traubenförmigen Blüten die Kinder entzückt. Sein Stengel birgt ein starkes Gift, das eine nachhaltige Nervenschwäche zeitigt. Zum Schluß sei noch vor den so harmlos erscheinenden, aber stark giftigen Maiglöckchen und Herbstzeitlosen gewarnt, die man von Kindern niemals pflücken lassen sollte.

Unwetterschäden in Stadt und Land.

Die Regenperiode scheint nunmehr doch allmählich ein Ende zu nehmen. Gestern war zwar davon noch nicht viel zu spüren. Wenn auch zeitweise die Sonne am Nachmittag durch die Regenwolken brach, so öffnete der Himmel immer wieder seine Schleusen. In den Abendstunden brach sogar ein besonders heftiges Unwetter los, das auch die unentwegtesten Fußgänger von den Straßen jagte und verschiedentlich zeitweise Ueberschwemmungen in der Stadt verursachte. Die sonst so friedlich dahinfließende Klia glich durch den wolkenbruchartigen Regen bald einem reißenden Strom. Das enge Flußbett konnte die gewaltigen Wassermassen nicht mehr fassen und überschwemmte die an beiden Seiten angelegten Rasenflächen in weitem Umfange. Der Klialeitz an der Schulbrücke trat ebenfalls über die Ufer und die Wassermassen ergossen sich durch alle drei Bogen der Brücke. Noch heute sieht man, nachdem das Wasser abgezogen ist, wie das schöne, frisch angesähte Gras umgelegt wurde. Ein großer Teil der angepflanzten Blumen am Teich wurde fortgerissen.

In der Dammstraße an der Weiche der elektrischen Straßenbahn konnte der Kanal die von der Bahnhofstraße und der „Hölle" herabströmenden Wassermassen nicht mehr fassen und verwandelte Straße und Bürgersteig in einen See. Der abgelagerte Schmutz bedeckt noch heute Weiche, Fahrdamm und Bürgersteig. In gleicher Ausdehnung wurde die Breitestraße, Ecke Kreuzstraße und Fischerstraße, überschwemmt.

Die Saale steigt weiter. Elster, Luppe und kleine Wasserläufe haben Wiesen und Felder unter Wasser gesetzt. Der angerichtete Schaden läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Fest steht, daß die an sich sehr bedrückte Landwirtschaft durch die dauernden Regengüsse bei weiterem Anhalten in schwerste Not versetzt werden würde. In manchen Gegenden sind bereits jetzt schon die anfangs recht guten Ernteaussichten zunichte geworden.

Auch aus der näheren und weiteren Umgebung unserer Stadt werden zahlreiche Unwetterschäden gemeldet. Namentlich haben die Gewitter und Wolkenbrüche am Montag abend schweren Schaden angerichtet. Verschiedentlich ist Kleinvieh in den zeitweise vollkommen überfluteten Straßen und Höfen umgekommen.

Der Straßenbahnverkehr hatte ebenfalls unter den dauernden Niederschlägen zu leiden. Während des Gewitters am Montag abend zwischen 6 und 8 Uhr trat eine Unterbrechung der Stromversorgung für die Ueberlandbahn Merseburg—Mücheln ein, die eine vorübergehende Verspätung von 25 Minuten zur Folge hatte. Um die gleiche Zeit gingen zwischen Mösterling und Lützendorf wolkenbruchartige Regengüsse nieder, die die Straße zwischen Eptingen und Mücheln vollkommen bis zu 20 Zentimeter hoch verschlammten. Die Gleise der Ueberlandbahn mußten für die Durchfahrt der Wagenzüge erst von den Schlamm- und Sandmassen freigemacht werden, was längere Zeit in Anspruch nahm. Der Wagen 7,40 Uhr ab Mücheln nach Frankleben fiel aus diesem Grunde aus.

Sehr schlechte Aussichten der Heuernte.

Die Aucawiesen unter Wasser

Aus den Auendörfern wird uns heute gemeldet:

Durch den lange anhaltenden Regen ist hier abermals eine große Ueberschwemmung der Wiesen eingetreten. Das üppige Gras auf den besonders ertragreichen Wiesen war bereits abgemäht, als nun das Hochwasser einsetzte. Alle verfügbaren Arbeitskräfte sind beschäftigt, wenigstens einen Teil zu bergen. Leider gelingt dies nur sehr schwer, da auch die Zufahrtswege bereits unter Wasser stehen. Wohl sind Dutzende von Fuhren auf Anhöhen oder gar in die hochgelegenen Feldtriften transportiert worden, aber auch hier wird es nur ganz geringwertiges Heu werden, wenn es nicht gar völlig verdorben wird. Wenn der Regen nicht recht bald aufhört, und dadurch das Hochwasser zurückgeht, werden noch hunderte von Morgen stehendes Gras derartig verschlammt werden, daß sogar die Verwendung zu Futterzwecken zur Unmöglichkeit wird. Für unsere, gerade auf Wiesenfutter besonders eingestellte Landwirtschaft würde dies einen unersetzlichen Verlust bedeuten.

Eine neue Verkehrsordnung für Merseburg.

Gotthardstraße und Oelgrube dürfen nur in einer Richtung befahren werden.

Die schon länger vorbereitete neue Polizeiverordnung über den Verkehr in den engen Straßen unserer Stadt ist nunmehr amtlich veröffentlicht und in Kraft getreten. Unter Zustimmung des Magistrats wird demnach für den Polizeibezirk der Stadt Merseburg folgendes verordnet:

Die Gotthardtstraße und die Oelgrube werden zu Einbahnstraßen erklärt. Sie dürfen mit Fuhrwerken jeder Art, auch Fahrrädern, nur in der Richtung Entenplan—Weißenfelserstraße bzw. Obere Burgstraße—Rathaus befahren werden. Anliegern beider Straßen können in besonders begründeten Fällen Ausnahmen von diesem Verbot durch die Polizeiverwaltung auf Antrag gestattet werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

Es bleibt zunächst abzuwarten, wie sich diese einschneidende Maßnahme im Verkehrswesen unserer Stadt bewähren wird. In manchen Städten hat man mit dem „Einbahnstraßen" vielfach nicht den erwarteten Erfolg erzielen können. Die Gefahr von Unfällen wird auf jedem Fall durch die neue Verordnung bedeutend verringert. Namentlich im Interesse der Fußgänger ist sie daher nur zu begrüßen.

Zur Elternbeiratswahl.

Leider ist bei vielen Eltern noch immer die Meinung verbreitet, daß der Elternbeirat nur geringe Bedeutung habe und eine Beteiligung an der Wahl deshalb nicht nötig sei. Das ist ein großer Irrtum. Es handelt sich um den Gegensatz: hier christliche dort weltliche Schule. Die gegnerische Liste, die sich „für proletarischen Schulaufbau" nennt, geht von den Kommunisten und Sozialdemokraten aus. Es ist sehr bezeichnend, daß sich diese beiden, angeblich so feindliche Parteien, im Kampfe gegen die christliche Schule zusammengefunden und mit dem Verein für „weltliche Schule" sowie den „Freidenkern" verbunden haben! Das kann jedem die Augen öffnen! Das Ziel der Gegner ist die Einführung der weltlichen Schule, d. h. die Schule ohne jeden Religionsunterricht und ohne jedes Gotteswort. Darum kann es für alle Eltern, die noch für Religion sind, gar keinen Zweifel geben: unter allen Umständen gegen die „Freidenker" und die „weltliche Schule", also für die christlich-unpolitische Liste (Nr. 1) zu stimmen.

In dem roten Berlin haben die Christlichen am letzten Sonntag einen glänzenden Sieg errungen: 2822 christliche Vertreter gegen 945 weltliche. Sollte das nicht auch in Merseburg möglich sein? Es müssen nur alle Eltern zur Wahl kommen und eifrig werben für die christliche Schule! Die Wahl ist am Sonntag, 13. Juni in den Schulgebäuden von 10—5 Uhr (nur Pestalozzischule 10—3 Uhr.)

*

Noch gut abgelaufen. Durch die schlechte Beschaffenheit der Leipziger Straße, sowohl des Radfahrweges als auch der Fahrstraße, konnte am Sonntag abend leicht ein schweres Unglück geschehen. Eine Radlerin, aus Richtung Leipzig kommend, fuhr auf der linken Seite der Straße, die gepflastert ist, da die rechte Seite und der Radfahrweg bei Regenwetter für Radfahrer unbefahrbar sind. Durch das schlüpfrige Pflaster kam das Rad ins Rutschen und nur dem Umstande, daß die Dame auf die Füße zu stehen kam, ist es zu danken, daß sie nicht unter die Räder eines von Merseburg kommenden Leipziger Verkehrsautos fiel. — Die ganze Straße befindet sich bei Regenwetter in einer solchen Verfassung, daß sie schon an polnische Zustände erinnert. Sie bedarf dringend bis zur neuen gepflasterten Straße hinter der Falanerie einer gründlichen Ausbesserung und das Straßenbauamt Weißenfels könnte sich einmal etwas der Sache annehmen.

Reparaturarbeiten am Bahnhofsgebäude. Auf Veranlassung der Reichsbahndirektion werden zur Zeit Ausbesserungsarbeiten an der Vorderfront des hiesigen Bahnhofsgebäudes ausgeführt. Hoffentlich ist das nur der Anfang zu der unbedingt durchgreifenden Erneuerung unserer Bahnhofsanlagen, deren Unzulänglichkeit wohl von keiner Seite bestritten wird!

Berufsschulbeiträge sind, nachdem der Jahresgrundbeitrag auf 4 Mark je Arbeitnehmer festgesetzt worden ist, für das 1. Vierteljahr bis zum 1. Juli an die Kämmereikasse zu zahlen. Vordrucke können dort in Empfang genommen werden. Der Beitrag ist für die am 1. April ds. Js. beschäftigten Arbeitnehmer zu entrichten.

Die Tarife der städtischen Werke werden nach Mitteilung des Magistrats für die ab 1. Juli 1926 bezogenen Leistungen wie folgt geändert: 1. Wasserpreis: pro cbm unter Wegfall jeder Grundgebühr 25 Pfg. Die Verwaltung der städtischen Werke ist bereit, Eigentumswassermesser auf Wunsch anzukaufen. 2. Kraftstrompreis: a) Grundpreis je Kw. Anschlußwert und Monat 2 Mark. b) Strompreis bis zu 300 jährlichen Benutzungsstunden je Stunde 23 Pfg., bis zu 600 20 Pfg., bis zu 900 18 Pfg. und über 900 15 Pfg. c) Für Hilfsaufzüge, die neben einer in der Regel benutzten eigenen Kraftquelle lediglich zur Aushilfe gehalten werden, sind die doppelten Grund- und Strompreise zu zahlen.

Mangelhafte Benutzung der Volksküche. Wie vom Ausschuß für Volksspeisung mitgeteilt wird, wird die Volksküche, die ab 1. Juni bekanntlich mehrfachen Wünschen folgend wieder geöffnet wurde, nur von wenig Mittagsgästen besucht. Gegenwärtig sind es nur etwa 40—50, die die Volksspeisung in Anspruch nehmen. Hierdurch wird die Küche selbstverständlich nicht richtig ausgenutzt. Es ist deshalb zu wünschen, daß sich noch mehr an der Speisung beteiligen, da sonst damit zu rechnen ist, daß die Küche wieder geschlossen werden muß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260609-13/fragment/page=0002

Theaterabend im „Casino". Am Freitag abend spielen im „Casino" Mitglieder der Berliner Staats- und Reinhardtbühnen in einem einmaligen Lustspielabend. Zur Aufführung gelangen: „In Ewigkeit Amen" von Wildgans und „Lottchens Geburtstag" von Thoma. Aus den uns vorliegenden Kritiken über Aufführungen der Truppe geht hervor, daß es sich hier um eine erlesene Schar deutscher Schauspieler handelt, deren ausgezeichnete Kunst es wieder lohnt, ins Theater zu gehen.

Theater-Verein Merseburg e. V. Zu dem Gastspiel des Hallischen Stadttheaters „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" am Donnerstag, 10. Juni, abends 7,30 Uhr im „Tivoli" sind, wie wir hören, noch gute Plätze in der Vorverkaufsstelle erhältlich. Auch an der Abendkasse werden noch Karten von 6,30 Uhr ab zu haben sein.

Gastspiel der Leipziger Krystallpalast-Sänger. Vielseitigen Wünschen entsprechend, veranstalten die berühmten Leipziger Krystallpalast-Sänger, Direktion F. Jentzsch, ein nochmaliges Konzert am Sonntag, den 13. Juni im „Tivoli" mit einem vollständig neuen Programm. Man kann sich wieder herzlich auslachen. U. a. „Die neue Kellnerin". Vorverkauf im Tivoli. Volkstümliche Preise.

Darf man beim Gewitter radfahren? Eine Anzahl Radfahrer, die dabei Glück gehabt haben, bejahen diese Frage natürlich ohne weiteres; sie behaupten, durch die Gummireifen ihres Rades genügend isoliert zu sein. Auf der anderen Seite haben schon wiederholt erfolgte Blitzschläge auf radfahrende Personen Veranlassung gegeben, sich mit dieser Frage ernstlicher zu beschäftigen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß das Fahrrad den Blitz anzieht. Deshalb sollte man bei Gewittern nicht auf freien Flächen fahren. Wird man auf freiem Felde von einem Gewitter überrascht, so soll man absteigen, das Rad flach auf die Erde legen und in einiger Entfernung davon das Wetter abwarten.

Der heutige Wochenmarkt bot den Hausfrauen gute Auswahl. Besonders reichlich vertreten waren die Erdbeeren. An manchen Stellen sahen sie jedoch infolge der fehlende Sonne recht bleichsüchtig aus. Der Preis dafür schwankte zwischen 85 Pfg. und 1.— Mk. Ferner gab es Kirschen für 30 und 35 Pfg. und Stachenbeeren für 30 Pfg. In manchen Läden kosten sie nur 25 Pfg. und in Halle hat man sie schon für 15 Pfg. bekommen. Für Gemüse zahlte man folgende Preise: Mohrrüben 80 Pfg., Kohlrabi 10—15 Pfg., Spargel die beste Sorte 80 Pfg. bis 1.— Mk., Tomaten 50 und 45 Pfg., grüne Bohnen 45, 50 und 60 Pfg., Salat 2 Kopf 15 Pfg., ebenso Radieschen, Salatgurken von 45 Pfg. an, Schoten 70 Pfg., Kartoffeln 13 Pfg., an anderer Stelle 2 Pfund 35 Pfg. Für die Eier wurden 12 Pfg., für die Butter 1.— bis 1,15 Mk. für Molkereibutter verlangt. Auf dem Blumenmarkt gab es allerlei, jedoch wurde wenig gekauft, wie überhaupt im allgemeinen die Kauflust hätte besser sein können. Die Stimmung der Händler war infolgedessen auch etwas gespannt.

Wetteraussichten. Für das mittlere Norddeutschland: Etwas wärmer, vorübergehend heiter, dann wieder zunehmende Bewölkung, keine erheblichen Niederschläge. — Für ganz Deutschland: Ueberall etwas wärmer, im Osten meist trocken und heiter, im Westen strichweise Gewitter.

*

Filmschau.

Lichtspielpalast „Sonne". Hier läuft der nach dem gleichnamigen Roman von H. Land hergestellte Film „Der Liebeskäfig", in dem die prominenten Filmdarsteller Lee Parry und Joh. Riemann die Hauptrollen in Händen haben. Aufmachung und Regie ist tadellos. — Außerdem läuft noch ein Film der Schönheit und Kultur „Der Frauenkörper, seine Schönheit und Pflege" von Dr. J. Saudeck unter Mitwirkung von Dr. Hans Berger.

Union-Theater. „Die Brücke der Verzweiflung" ein Film, der uns nach der schönen Schweiz führt, ist nach einer Novelle von Friedrich Wrubel, hergestellt. Der Film ist spannend aufgebaut und besonders sehenswert durch seine herrlichen Naturaufnahmen. Auch die Darstellung ist gut. Ein Gesellschaftsschauspiel „Kompromittiert" vervollständigt das Programm.

Tageskalender.

Mittwoch, 9. Juni. Versammlung des Wirtschaftsverbandes nachmittags 5 Uhr im „Ratskeller". — Oeffentliche Versammlung der Nationalsozialistischen Partei im „Casino" abends 8 Uhr.

*

Zweckverband Leuna.

Dienstliche Anschriften nicht an persönliche Adressen schicken: Der Vorsitzende des Zweckverbandes Leuna bittet uns, darauf hinzuweisen, daß es unzweckmäßig ist, dienstliche Anschriften an seine persönliche Adresse zu richten. Sobald auf der Anschrift der Name des Vorsitzenden genannt wird, wird das Schreiben der Privatwohnung zugeleitet. Besonders dann, wenn der Vorsitzende erkrankt oder dienstlich verreist ist, verzögert sich die Erledigung. Befindet sich der Vorsitzende in seinem Jahresurlaub, dann dauert die Verzögerung wochenlang. Es wird dringend gebeten, dienstliche Anschriften nur mit folgender Anschrift zu versehen: entweder an den Vorsitzenden des Zweckverbandes Leuna in Rössen, oder an den Amtsvorsteher für den Bezirk Rössen in Rössen.

Blitzschlag in eine Lichtzentrale. Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr schlug bei dem heftigen Gewitter der Blitz in eine elektrische Lichtzentrale des Ammoniakwerkes. Infolgedessen war ein Teil von Daspig eine Zeit lang ohne Licht. — Außerdem wurden um dieselbe Zeit eine starke blitzartige Entladung an der Hochspannungsleitung am Spergauerweg beobachtet, die aber anscheinend keinen Schaden anrichtete.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Selbstmord in der Trunkenheit. Ein 62jähriger Eisenbahnassistent hat sich gestern in seiner Wohnung am Kleiderschrak erhängt. Der Mann war in letzter Zeit häufig betrunken, wahrscheinlich hat er auch den Selbstmord in der Trunkenheit verübt. Die Leiche wurde zur Feuerbestattung nach dem Gertraudenfriedhof überführt.

*

Weitere Gewitterschäden im Geiseltal.

In Ergänzung der gestrigen Berichte über die schweren Unwetterschäden im Geiseltal melden unsere Mitarbeiter heute noch folgendes::

d. **Geiselröhlitz.** Bei den am Montag und Dienstag hier niedergegangenen schweren Gewittern waren auch mehrere Einschläge zu verzeichnen. Ein sogenannter Bündelblitz brachte zu gleicher Zeit mehrere nicht zusammenhängende Lichtleitungen in Unordnung und schlug in einen Lichtleitungsmast. Ein weiterer Blitzstrahl traf einen Baum am Bahndamm und einen Lichtmast auf dem Abraum. Die Geisel ist über die Ufer getreten. Vielfach ist das Wasser in die tiefer gelegenen Wohn- und Kellerräume gedrungen und hat dort Schaden angerichtet. Felder und Wiesen sind überschwemmt, das Wasser ist noch im Steigen begriffen.

d. **Neumark.** Bei den am Dienstag hier niedergegangenen Gewittern schlug der Blitz auf Grube „Leonhardt" in die Zentrale und zerstörte eine Schalttafel. Des weiteren schlug ein Blitz in eine Baracke, die niederbrannte. Ungeheure Wassermengen stürzten noch lange nach dem Gewitter, in der vierten Morgenstunde mit Hagel vermischt, hernieder. Die angesammelten Wassermengen haben auf dem Abraum der Gruben „Leonhardt" und „Cecilie" großen Schaden angerichtet. Große Mengen Abraum, der einige Züge gefüllt hätte, ist in die Gruben hinuntergespült worden. Auf den Sohlen der genannten Gruben steht das Wasser 5 und 6 Meter hoch. Auch die Rüben- und Kartoffelfelder hinter der hohen Kippe sind schwer in Mitleidenschaft gezogen.

d. **Lützkendorf.** Am Montag abend schlug ein Blitz in ein Wasserbassin in der Grube „Cecilie". Ein auf dem Wipperboden beschäftigter Arbeiter erlitt einen Nervenschock. Die großen Wassermengen haben auch in nächster Nähe unseres Ortes große Verheerungen in Feld und Flur angerichtet. Die Geisel ist über die Ufer getreten und gleicht einem reißenden Fluß.

d. **Bedra.** Nach den hier niedergegangenen Gewittern stürzten die Wassermengen in solcher Stärke heran, daß der Leihakanal, an manchen Stellen 6 bis 8 Meter tief, fast ganz gefüllt war.

*

Neue Uebergriffe der Roten Frontkämpfer.

Eisleben, 9. Juni. Die Roten Frontkämpfer unternehmen hier Propagandafahrten für den Raubantrag auf das platte Land. U. a. suchte ein kommunistisches Auto die Orte Polleben, Burgsdorf, Schwittersdorf, Beesenstedt, Hedersleben und Oberrißdorf heim. Ueberall wurden national gesinnte Einwohner, insbesondere aber Mitglieder des Stahlhelms, angepöbelt. In Burgsdorf, Beesenstedt, Hedersleben und Oberrißdorf kam es sogar zu tätlichen Angriffen. Auf die Nachrichten von den Ausschreitungen der Roten eilten Stahlhelmkameraden auf einem Auto und zu Rad hinter dem Lastkraftwagen der Roten Frontkämpfer her, um nach Möglichkeit weitere Terrorakte zu verhindern, außerdem aber die Schutzpolizei in Eisleben zu benachrichtigen, damit sie eingreifen konnte. In Oberrißdorf passierten die Stahlhelmer das Auto der Roten Frontkämpfer, die aus dem Chausseegraben schwere Steine auf die Stahlhelmer warfen, wodurch vier Stahlhelmer sehr erheblich verletzt wurden. Einwandfrei steht fest, daß von den Leuten auf dem Auto auch verschiedene scharfe Schüsse abgefeuert sind; die Einschläge lassen sich nachweisen. Das Ueberfallkommando der Schutzpolizei erreichte das Auto des RFB. leider erst in Eisleben auf dem Breiten Weg, wo die Durchsuchung nach Waffen natürlich ergebnislos verlief. Schon vorher hatten sich die Rädelsführer heimlich empfohlen. Strafantrag gegen die Verüber der Ausschreitungen ist bei der Staatsanwaltschaft gestellt worden.

*

Groß-Kayna. Tödlicher Unfall. Der 21jährige Arbeiter Gürgenz von hier war auf der Gewerkschaft „Michel" mit Brikettverladen beschäftigt. Er rutschte dabei aus, fiel von dem noch in Fahrt befindlichen Brikettzug und geriet zwischen Rampe und Waggon. Schwer verletzt zog man den Verunglückten, der am ganzen Körper Quetschungen aufzuweisen hatte, hervor. Der herbeigeeilte Arzt ordnete die Ueberführung ins Hallesche Krankenhaus an. Bereits auf dem Wege dorthin starb der Schwerverwundete. Wie bereits gestern gemeldet, wurde seine Leiche zeitweilig im Merseburger Leichenhause aufgebahrt.

Bad Lauchstädt. Schwere Regengüsse. Auch hier gingen in den letzten Tagen große Wassermassen nieder. Die Straßen in den umliegenden Ortschaften wurden teilweis unpassierbar, Ueberschwemmungen zeigten sich an verschiedenen tiefer gelegenen Stellen. Das Getreide war niedergeworfen. Im allgemeinen ist der Schaden aber nicht so groß, wie man es anfangs annehmen mußte.

Mücheln. Eine Seltenheit. In der Familie des Kaufmanns Heinrich Backmann machte sich das Enkelkind einen Scherz und legte einer Taube zwei Hühnereier ins Nest. Diese setzte sich darauf und brütete die Eier aus. Nach 3 Wochen verließ die Taube das Nest, und durch ein fröhliches Piepen machten sich zwei Küken bemerkbar, die sehr munter sind.

Lützen. Zigeunerplage. Zigeuner kamen in drei Wohnwagen in unsere Stadt. Ihre Frauen suchten die Geschäftsleute auf. Bei dieser Gelegenheit wandten sie den bekannten Trick an, einen Zehnmarkschein zu wechseln um dann außer dem Wechselgeld auch den Zehnmarkschein wieder mitgehen zu heißen. Da das Gesindel fluchtartig das Weite suchte, wurden die Landjäger in Kenntnis gesetzt. Hoffentlich gelingt es, die Diebe baldigst in Haft zu nehmen.

Gröbers. Das neue Schulhaus wurde jetzt eingeweiht. Das neue Schulzimmer ist mit vorzüglichen Schulbänken ausgestattet. Die gute Beleuchtung, der beruhigend wirkende Anstrich, der künstlerische Wandschmuck wird Kinder und Lehrer sich wohlfühlen lassen.

Teuchern. Radfahrunfall. Ein Lehrling fuhr den steilen Bahnhofsberg herunter und verlor die Gewalt über sein Rad. Er fuhr an einer Ecke in ein zum Glück haltendes Auto und landete im hohen Bogen auf dem Führersitz des Autos. Das Rad war demoliert, der Radfahrer kam mit dem Schrecken davon.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Eisenbahnunfall infolge Wolkenbruchs

Die bei dem Unwetter in Berlin und Umgebung niedergegangenen Regenmassen spülten auf die Gleise der Berlin-Wriezener Bahn große Sandmassen. Die Maschine und der Packwaren eines Güterzuges, die in den Sand hineingefahren waren, stürzten um. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden herausgeschleudert. Der erstere erlitt schwere Verletzungen, während der letztere leichter verletzt wurde.

*

Neue Unglücksnachrichten aus den Hochwassergebieten.

Ueberschwemmungen in Schlesien.

Breslau, 9. Juni. Die anhaltenden Regenfälle haben den Flüssen und Bächen Schlesiens so reiche Wassermassen zugeführt, daß allenthalben ein gefährliches Hochwasser eingetreten ist. In Flinsberg hat es bereits ein Menschenleben gefordert. Als der Malermeister Lehniger einen Graben überspringen wollte, fiel er hinein und wurde dem angeschwollenen Queis zugeführt, wo er den Tod in den Wellen fand. Auf dem Flusse Zacker in der Nähe von Hirschberg unternahmen der Lehrer Volkmann, eine Dame und ein weiterer Herr eine Kahnfahrt. Sie gerieten in einen Strudel, der sich durch das Hochwasser gebildet hatte und stürzten in den Fluß. Der andere Herr, der in dem Kahn war, sprang ihnen zur Rettung nach. Dabei fand er den Tod in den Wellen, während sich die beiden Verunglückten durch Schwimmen retten konnten.

Das Hochwasser in Schwaben.

Augsburg, 9. Juni. Die Donau hat in Donauwörth den gefährlichen Stand von über 4 Meter erreicht. Bei Donau-Münster wurde der Donaudamm abgerissen, und die Fluten ergossen sich in die Ebene. Die ganze Heu- und Getreideernte ist zerstört. Gebäude wurden vernichtet, zahlreiches Vieh und Wild ist ertrunken. Die ganze Gegend zwischen Dillingen und der Donau ist wie ein großer See. Zahlreiche Gehöfte stehen unter Wasser. Es wurden viele Brücken fortgerissen, und die Straßen unterwühlt.

Im Gebirge sind eine Reihe von Personen ertrunken oder von den Sturzbächen fortgespült worden.

Zusammensinkende Häuser.

Karlsruhe i. Bad., 9. Juni: Der Neckar ist über seine Ufer getreten. Bei Kehl hat der Rhein das Uferland überschwemmt. In Löwenthal-Friedrichshafen drangen die Hochfluten der Rottach mit voller Wucht an die Hinterseite zweier nach der Lehmstampfbauweise errichteten Doppelhäuser und füllte deren Keller. Die Lehmwände erweichten in ihren Grundfesten, und die Häuser sanken in sich zusammen. Die Bewohner konnten sich in Sicherheit bringen.

Ministerbesuch im oberschwäbischen Unwettergebiet.

Stuttgart, 9. Juni. Der württembergische Minister des Innern, Bolz, hat sich in die Ueberschwemmungsgebiete begeben. Er überzeugte sich von den großen Verwüstungen, die die Ueberschwemmungen angerichtet haben. Die ganze Strecke Friedrichshafen-Ulm bietet ein trostloses Bild. Es wird seitens der Regierung eine Hilfsaktion in Erwägung gezogen.

Unwetter in Cöthen.

Cöthen, 9. Juni. Ein schweres Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen ging gestern abend über unsere Gegend nieder. Riesige Wassermassen, mit Hagel vermischt, strömten nieder. Die Kanäle waren in ganz kurzer Zeit gefüllt, so daß in den tiefer gelegenen Straßen alles überschwemmt wurde. Manche Straßen waren fast unpassierbar, Gärten und Höfe glichen Teichen und Seen.

*

Eine Schreckenstat im Automobil

Ein Autobandit erschossen, ein Landjäger schwer verletzt.

Magdeburg, 9. Juni. Der Kraftdroschkenführer K. ist hier das Opfer eines Verbrechens geworden, wie man es eigentlich nur in der dunkelsten Hintertreppenliteratur anzutreffen pflegt. K. hielt in der Nacht mit seiner Kraftdroschke auf dem Breitenweg. Zwei Herren, die sehr elegant gekleidet waren, mieteten den Wagen zu einer Fahrt nach Barleben. Als sie dort ankamen, forderten sie den Führer auf, weiter nach Wolmirstedt zu fahren. Kurz darauf ließen die beiden den Kraftwagen halten. In diesem Augenblick sah der junge Kraftwagenführer zu seinem Schrecken, wie

die Läufe zweier Brownings auf beide Schläfen gerichtet wurden.

Zugleich schrieen die Verbrecher den zu Tode Erschrockenen an: „Du fährst jetzt nach Stendal! So schnell wie du kannst!" Eine tolle Fahrt ging nun los. Einer der Verbrecher setzte sich selbst an das Steuer. Während der ganzen Fahrt war der Revolver des anderen auf K. gerichtet. In Fischbeck zwangen sie den Kraftwagenführer auszusteigen.

Sie erklärten ihm mit zynischen Lächeln, daß er um die Ecke müsse.

Während der eine der Banditen nun den K. zwang, sich seiner Wertsachen zu entledigen, bemühte sich der andere, die Droschkennummer abzuschrauben. Als ihm das nicht glückte, forderten sie den Chauffeur dazu auf. Diesen Augenblick benutzte der Todgeweihte zur Flucht. Während er noch mit einer Rohrzange herumhantierte, schlug er sie plötzlich einem der Verbrecher über den Kopf. Der Verbrecher brach bewußtlos zusammen. K. flüchtete, verfolgt von den Revolverschüssen des anderen Verbrechers. Es gelang ihm zu entkommen. Landjäger nahmen die Verfolgung auf und umzingelten die Banditen. In der Nähe von Genthin wurden sie gestellt. Auf den Befehl „Hände hoch" leistete der eine der Verbrecher dieser Aufforderung Folge.

Der andere Bandit benutzte eine Finte, um seinen Revolver zu ziehen und einen der Landjäger niederzuschießen. In den Hals getroffen, hatte jedoch der Beamte noch soviel Kraft, mit fünf Schüssen den Verbrecher niederzustrecken.

Der andere Verbrecher wurde gefesselt. Die beiden Verletzten wurden in das Genthiner Krankenhaus transportiert. Der Verbrecher erlag unterwegs seinen Verletzungen. Die Kraftdroschke konnte dem Besitzer wieder zugestellt werden. Die Ermittlungen in dieser Angelegenheit sind noch im Gange.

*

Kösslin. Schwerer Unfall. Am vergangenen Dienstag abend schlug beim Ausreiten der Pferde ein Fohlen des Gutsbesitzers F. den 7jährigen Sohn des Arbeiters M. so unglücklich übers Auge, daß er nunmehr ins Krankenhaus überführt werden mußte. Sein Zustand soll bedenklich sein.

Aus aller Welt.

Eine litauische Stadt eingeäschert.

Memel, 9. Juni. In der Nacht zum Dienstag ist das etwa fünfzig Kilometer von Memel entfernt liegende litauische Städtchen Salanti bis auf die Kirche völlig niedergebrannt. 150 Familien sind obdachlos. Nach bisherigen Meldungen sind zwei Personen ums Leben gekommen.

Theaterbrand in Lüttich.

Amsterdam, 9. Juni. In Lüttich ist das Wallonische Theater, das mitten in der Stadt liegt, durch Brand zerstört worden. Der Schaden wird auf eine Million Frank geschätzt. Die Brandursache ist böswillige Brandstiftung durch einen Arbeiter.

*

— **Der deutsche Prokonsul in Venedig tödlich verunglückt.** Wie aus Rom gemeldet wird, ist der deutsche Prokonsul in Venedig, Heinrich Schneider, bei Treviso mit seinem Motorrad gegen einen Baum gestoßen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhause starb.

Herausgeber: Ludwig Baltz.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Zeuch. — Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260609-13/fragment/page=0003

In dankbarer Freude zeigen wir an, daß uns ein

Sohn

geboren worden ist.

Regierungsbaumeister a. D.
Helmuth Naske u. Frau
Theodore geb. Lieber.

Merseburg, den 8. Juni 1926.

Beths Gesellschaftshaus
Heute Mittwoch
Konzert

TIVOLI

Sonntag, 13. Juni, Anf. 8¼ Uhr
die berühmten
Leipziger Krystallpalast-Sänger
Vollständ. neues Programm Stürm. Heiterkeit
Vorverkauf: Sperrsitz 1.50, 1. Platz 1.—, 2. Platz 0.50 mit Steuer im „Tivoli".

Steppdecken :: Inletts
Bettwäsche
Taschentücher : Handtücher
Wischtücher
Tischwäsche u. Wäschetuche
empfiehlt in allerbester Qualität
Rudolf Krämer
Braut- und Wäsche-Ausstattungen
Merseburg Christianenstr. 7

Fahr-Räder
Marken nur erster Firmen
Reellste Bedienung.
Niedrige Preise.
Fritz Hirt,
Fahrradhandlung,
Spergau.

Privat-Theater-Gesellschaft.
Der am 5. Juni ausgefallene
Ausflug nach Kaffeehaus Meuschau
findet
Sonnabend, den 12. Juni statt.
Der Vorstand.

Guterhaltener
Kinderwagen
dunkelgrün, billig zu verkaufen.
Steinstraße 6 I, l.

Nutzholzversteigerung der Oberförsterei Halle a. S.

Am **Donnerstag, den 24. Juni 1926, vorm. von 9 Uhr ab,** werden im **Restaurant Mars la Tour zu Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 10** öffentlich meistbietend versteigert aus den Försterei**en Kämmerei, Schkeuditz, Maßlau, Burgliebenau und Rabeninsel bei Halle:** etwa 125 **Eichen** 1.—10. Kl. mit 45 fm; 680 **Rüstern** 1.—6. Kl. mit 580 fm; 190 **Eschen** 1.—6. Kl. mit 59 fm; 270 **Weißbuchen** 1.—5. Kl. mit 96 fm; 9 **Ahorn** 2.—5. Kl. mit 6 fm; 4 **Aspen** 2. Kl. mit 1 fm. Näheres durch die Revierbeamten: **Hegemeister Körner zu Kämmerei bei Eilenburg, Förster Hage zu Schkeuditz, Förster Wellmann zu Maßlau bei Schkeuditz, Hegemeister Erler zu Burgliebenau bei Döllnitz (Saalkreis), Hegemeister Dannehl zu Habichtsfang bei Nietleben (Saalkreis).** Wegen **Aufmaßlisten** bitte sich zu wenden an **Forstsekretär Reinknecht zu Halle a. S., Meckelstr. 25, part.**

Benötigen Sie zur Hebung Ihres Umsatzes

Reklame-Drucksachen

dann wenden Sie sich an die

Merseburger Druck- u. Verlags-Anstalt L. Baltz

Hälterstrasse 4 — Fernruf 100/101

Filiale: Gotthardtstrasse 38

Auf Wunsch kostenlose fachmännische Beratung

Adlers- — Wanderers-
Panthers- — Diamants-
Fahrräder
Phönix- — Ankers- — Köhler-
Nähmaschinen
Wanderers- Zündapp- Motorräder
Wringmaschinen
Auto-Benzin Auto-Oele

Leistungsfähige Reparaturwerkstatt
Eigene Emaillieranstalt

Max Schneider, Mechanikermeister,
Schmalestr. 19 Merseburg Fernruf 479

Grasmäher, Getreidemäher, Selbstbinder
altbewährte Marken wie Orig. Deering, Cormick, Beermann, Krupp-Fahr.
Heuwender, Ernterechen auch Handrechen
Dreschmaschinen (hochstehend und fahrbar)
Häckselmaschinen, Zentrifugen, Buttermaschinen für Hand- u. Kraftantrieb
Reparaturen an allen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, sowie sämtliche Ersatzteile.

Friedr. Pfeiffer, landw. Maschinen - und Geräte -
Merseburg a. S. **Obere Breitestr. 16.**
Telephon 522. Telephon 522.

NB. **2 Stck. gut ausreparierte Grasmäher** mit neuen Messern gibt preiswert ab **D. O.**

Suppenwürze Wilde
sparsam im Gebrauch, köstlich im Geschmack. Probe-Kännchen, netto 480 Gramm Inhalt, frei gegen Einsendung von Mk. 1,60.—. **Vertreter gesucht.**
Albert Wilde, Gauting b. München.
P. Sch. K 2563 München.

Größere Wohnung
zu mieten **gesucht.** Angebote unter **F. K. 37** an die Exped. d. Bl. erbeten

---

HOLLÄNDERIN
BUTTERMILCHSEIFE

ÜBERALL ZU HABEN!
Alleiniger Hersteller:
Günther & Haussner A.-G.
Seifen- u. Parfümeriefabrik Chemnitz (Gegründet 1862)
Vertreter und Fabriklager Leipzig:
Walter Meyer, Leipzig-Go., Menckestr. 21 Telefon 51 665.

12½ Millionen

waren **für** die Fürstenberaubung, also

27½ Millionen

dagegen.

Warum trotzdem noch einmal der ganze Rummel? Um die Massen aufzupeitschen und von den eigenen Sünden abzulenken.

Wer ein reines Gewissen hat, bleibt am 20. Juni zu Hause!

Ziehung 25. u. 26. Juni
Rote
Geld-Lotterie
6443 Gewinne = M.
Hauptgew. ca.
180000
100000
60000
40000
Orig.-Lose a Mk. 3.30
Porto u. Liste 35 Pf. extra empf. u. vers. a. u. Nachn.
Emil Stiller Bank-Ktg.-haus
Hamburg, Holzdamm 39.
Bestellg. baldigst erb.

Guten Futterhafer
40—60 Zentner kauft
Rittergut Lössen
b. Merseburg
und bittet um Offerte

Möbl. Zimmer
nur an besseren Herrn zu vermieten. Angebote unter **377 26** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wer in Torgau (Elbe)
und im Gebiete der Elbeniederung erfolgreiche Reklame machen will, — der benutze für diesen Bezirk die —

Torgauer Zeitung
Kreisblatt

Täglicher Anzeiger für die Städte Torgau, Annaburg, Belgern, Dommitzsch, Prettin, Schildau, den Landkreis Torgau und die — — angrenzenden Landesteile. — — Gegründet 1816.

Alteingeführte Tageszeitung mit großer Verbreitung!

Kaufkräftiger Leserkreis in Stadt und Land. Anerkannt wirksames Anzeigenblatt! Man verlange unverbindlich — Kostenanschlag und Probenummern —

Allen voran!
D.-Rad m. 1295.— ab Werk
Zahlungserleichterungen bis 12 Monate u. noch mehr
Vertretung:
Gustav Engel Söhne.

Ladeneinrichtung zu verkaufen
bestehend aus Ladentische, Regale, Schränke und Kasse.
Zigarrenhaus Franz Müller,
Gotthardtstraße 48.

Hohen Verdienst
finden Vertreter der Stoffbranche, welche bei best. **Privat- und Beamten-Kundschaft** gut eingeführt sind.
Gefl. Offerten an **Müller & Dreifke, Tuchversand, Berlin C. 2,** Burgstraße 27.

Ia. selbständige Existenz!
Bis 500 Mk. Monatsverdienst findet kurz entschlossene Persönlichkeit mit 30—100 Mk. Bargeld. Vorzustellen **Donnerstag,** den 3. Juni von 8—1 Uhr in **Merseburg,** Hotel **Goldene Sonne,** bei Herrn **Steiner.**

Für die Kreise Querfurt und Merseburg ist die
Vertretung
f. konkurrenzl., volksw. Art noch zu vergeben. Jeder, der d. Apper. kenn. l. ist Käufer. Jede Off. eine Bestell. Der Betrieb verbürgt sicheres hoh. Einkommen. Branchekenntn. nicht erforderl., hingegen persönl. Vorstell. Kurzentschl. Persönlichk., mit gutem Auftr. und ca. 100 M. bar f. Musterlager richten Eilofferten unter **E. 374** an die Exp. d. Bl.

Suche für Geschäftshaushalt zum 15. Juni oder 1. Juli eine stillsame, arbeitsfreudige, einfache
Stütze
mit etwas Kochkenntnissen und guten Zeugnissen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Sport-Jacken und Westen
für Damen, Herren und Kinder
praktisch für Beruf, Straße und Haus
in reichster Formen- und Farben-Auswahl bei
H. Schnee Nachfl.
A. und F. Ebermann
Halle a. S. - Für. Steinstraße 84.

Neue
Kleiderschränke
für 52 M.
Speisezimmer-Einrichtung
imit., für 285 M.
Plüschsofa, Chaiselongue Diplom.-Schreibtische, Eiche 90 M.
verkauft sehr billig
Friedrich Peilicke
Halle
Geiststr. 24 u. 25.
Gegründet 1883.

Bis 25 M. täglich
nachweislich verdient
Prospekt gratis.
Buka-Versand-Abt. 517.
Leipzig, Schließfach 34.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260609-13/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 132 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 9. Juni 1926

Aus Stadt und Umgebung

Wissenswertes über die Feriensonderzüge.

Die Reichsbahn rüstet sich zur Bewältigung des Ferienverkehrs. Schon jetzt allerdings ist mancher hinausgefahren aus der Stadt und verlebt seine freien Tage in der Ferne. Aber der größte Teil der Reiselustigen hat diese schöne Zeit noch vor sich. Ende Juni, Anfang Juli und in den ersten Tagen des August werden auf der Bahn große Tage sein. Dann werden die Ferien-Sonderzüge die Sommerfrischler aus Mitteldeutschland nach allen Teilen unseres Vaterlandes bringen, nach dem Nordharz und der Sächsischen Schweiz, nach dem Riesengebirge, den Alpen, dem Bodensee, nach Ostpreußen und der Ostsee, nach der Nordsee und Westdeutschland.

Da es im Interesse eines jeden Reisenden liegt, über die allgemeinen Bestimmungen für die Sonderzüge Bescheid zu wissen, so geben wir im folgenden die wichtigsten davon wieder.

Die Ausgabe im Preise ermäßigten Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt erfolgt meist schon eine bis zwei Wochen vor der Abfahrt des Zuges. Da für verschiedene Sonderzüge nur eine beschränkte Anzahl von Karten ausgegeben wird, gilt es also, sich rechtzeitig Fahrkarten zu verschaffen. Sie haben eine Geltungsdauer von 2 Monaten, vom Abfahrtstage an gerechnet. Von Hamburg, Bremen und Stettin nach den Seebädern gibt es Anschlußkarten für die Eisenbahn oder das Schiff. Diese kann man zum großen Teil schon in Merseburg oder Halle lösen. Eine Fahrtunterbrechung ist auf der Hinfahrt im Sonderzug mit Ferien-sonder-Rückfahrkarten ausgeschlossen.

Die Karten können auch auf Stationen, die der Sonderzug nicht berührt oder auf denen er nicht hält, bestellt und in Empfang genommen werden.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Platzfrage. Zu den Sonderzügen sollen nur so viele Fahrkarten ausgegeben werden, wie Sitzplätze vorhanden sind. Besondere Plätze vorzubehalten ist für die Bahn allerdings nicht möglich. Wohl aber können ganze Abteile freigehalten werden. Um eine Bescheinigung dafür zu erhalten, müssen einige Zeit vor dem Abfahrts-Tage des Zuges für die zweite Klasse 6 und die dritte Klasse 7 Fahrkarten ausgewiesen werden. Es kann Raucher-, Nichtraucher- oder auch Frauenabteil gewählt werden. Vormerkgebühr wird nicht erhoben. Wenn in einem bestellten Abteil Plätze freibleiben, so können sie bei Bedarf mit anderen Reisenden besetzt werden.

Auf der Rückfahrt berechtigen die Karten zur Benutzung von allen fahrplanmäßigen Zügen. Sind diese zuschlagspflichtig, so ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen. Dabei darf einmal beliebig lange innerhalb der Geltungsdauer der Karten die Fahrt unterbrochen werden.

Sollte ein Ferien-Sonderzug wegen schlechter Besetzung ausfallen, so wird die Reichsbahndirektion dafür Sorge tragen, daß die Karteninhaber nicht geschädigt werden.

*

Die Sterbeziffern steigen.

Eine Statistik über die Todesursachen in Preußen. Das graue Heer der Selbstmörder.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Statistischen Korrespondenz entnimmt, hat im 4. Vierteljahr 1925 die Zahl der Gestorbenen gegen den gleichen Zeitraum 1924 um fast 5000 zugenommen; die Sterbeziffer ist von 116,17 auf 120,56 gestiegen, berechnet auf 10 000 Einwohner.

Diese auffallende Zunahme erstreckt sich auf fast alle wichtigen Todesursachengruppen. Allein die Sterbefälle an übertragbaren Krankheiten sind um etwa 2000 gestiegen, oder von 25,47 auf 27,45 auf 10 000 Einwohner.

Die Steigerung beruht zum weit größten Teile auf einer Zunahme der Sterblichkeit bei Masern und Röteln (1400 Todesfälle im Berichtsvierteljahr gegen 185 im Jahre 1924), und Lungenentzündung, während die Sterbeziffern der übrigen übertragbaren Krankheiten einschließlich Tuberkulose teilweise etwas geringer sind als im Berichtsvierteljahr 1924.

Bei der allgemeinen Zunahme der sonstigen Todesursachen ist ganz besonders auf die stetige Steigerung der Sterblichkeit an Krebskrankheiten und besonders an Selbstmord hinzuweisen.

Dem Gedächtnis unserer Gefallenen.

Die Vorarbeiten für das zu errichtende Kriegerehrenzeichen der Stadt Merseburg schreiten rüstig vorwärts.

Es ist beabsichtigt, die Namen aller im Weltkriege 1914 bis 1918 gefallenen oder in Lazaretten verstorbenen Merseburger — und, wenn technisch möglich, auch die Truppenteile — an der inneren Seite der Umfassungsmauer einzumeißeln und auf diese Weise der Nachwelt zum dauernden Gedächtnis zu überliefern.

Um zunächst einen Ueberblick zu erhalten, wieviele Namen usw. in Frage kommen, werden alle Beteiligten gebeten, sobald als möglich, spätestens innerhalb 2 Wochen, die geforderten Angaben in die in der Commerz- und Privatbank, in der städt. Sparkasse, in der Geschäftsstelle des „Merseburger Tageblatts", sowie in der Stadtsteuerkasse im Rathause ausliegenden Einzeichnungslisten einzutragen, oder dem geschäftsführenden Ausschuß im Rathause schriftlich, nach folgendem Muster, einzureichen::

Lfde Nr.	Name	Vorname	Zivilberuf	Geboren am	Geboren Ort	Letzter Truppenteil
1	2	3	4	5		6

Dienstgrad Stellung Militärverhältnis	Gefallen am	Gefallen Ort	Gestorben infolge Verwund. oder Krankheit am	Gestorben infolge Verwund. oder Krankheit Ort	Anmeldung Die Einzeichnung ist erfolgt durch:	Bemerkungen
7	8		9		10	11

*

Entscheidungen des Kammergerichts in Aufwertungsfragen.

1. Bei der Aufwertung hypothekarisch gesicherter Kaufgeldforderungen ist der gegenwärtige Grundstückswert im besonderen Maße zu berücksichtigen. Es ist zulässig, den nach dem Grundstückswertverhältnis errechneten inneren Wert der Kaufgeldforderung als Ausgangspunkt für die Berechnung des Aufwertungsbetrages zu nehmen, es müssen aber auch alle anderen Berechnungsmaßstäbe und Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Ueber den Aufwertungsbetrag, der sich bei Zugrundelegung des für den Verkäufer günstigsten Berechnungsmaßstabes ergibt, darf bei der Aufwertung nicht hinausgegangen werden.

2. Der Grundstückswert muß in zuverlässiger Weise festgestellt werden. Schätzungen, die der tatsächlichen Unterlage entbehren, genügen nicht. Im allgemeinen ist als jetziger Wert der Verkaufswert einzusetzen.

3. Das Ziel der Auslegung des Aufwertungsgesetzes als eines Ausnahmegesetzes muß sein, dem allgemeinen bürgerlichen Recht möglichst wieder Geltung zu verschaffen.

Die Vorschriften über die Aufwertung der auf familien- und erbrechtlicher Grundlage beruhenden Ansprüche sind ausdehnend auszulegen, so daß der Kreis der bevorzugten Ansprüche möglichst erweitert wird.

Die in Paragraph 10 Z. 1—3 bezeichneten Ansprüche sind frei aufwertbar, auch wenn sie in Darlehen umgewandelt sind, es kommt nur auf das Ursprungsverhältnis an.

Auf die Vorschriften über den öffentlichen Glauben des Grundbuches kann sich der Uebernehmer der persönlichen Schuld nicht berufen.

Die Schuld geht auf den Uebernehmer in dem Entwicklungszustande über, in den sie sich bei der Schuldübernahme befindet, also auch mit der ihr innewohnenden Aufwertungsfähigkeit, auf die Kenntnis des Uebernehmers kommt es nicht an.

*

Ein Reisegeldbetrüger in Försteruniform.

Seit Ende 1925 tritt in Sachsen und neuerdings auch in anderen Teilen Deutschlands der ehemalige Privatförster Bruno Karl Gruhl als Reisegeldbetrüger auf. Er sucht in der Hauptsache Geistliche und Forstbeamte auf und läßt sich Darlehen geben, an deren Rückzahlung er niemals denkt. Seinen Opfern schwindelt er vor, daß er als Förster angestellt sei, sich mit seiner Tochter oder Ehefrau auf einer Reise befände, aber durch ein Mißgeschick in Geldverlegenheit geraten sei und deshalb die Reise nicht fortsetzen könne. In Wirklichkeit ist G. im Jahre 1924 nur kurze Zeit als Privatförster in Stellung gewesen und hat seitdem keinen Wohnsitz mehr. Er treibt sich vielmehr, Betrügereien verübend, umher. Er ist 55 Jahre alt, 1,72 Meter groß, schmächtig, hat volles, gesundfarbiges Gesicht, dunkelblondes, linksgescheiteltes Haar, kurzgeschnittenen, mittelblonden, sehr dichten Schnurrbart, blaue Augen, hohe zurückweichende Stirn, große eingebogene Nase, gute Zähne und trägt Försterkleidung. Bei seinem Auftreten benachrichtige man sofort die Polizei.

*

Evangelische Frauenarbeit in der Provinz Sachsen. Gegenwärtig sind über 1000 evangelische Diakonissen und Schwestern in unserer Provinz tätig. Sie arbeiten in zahlreichen Krankenhäusern und Anstalten, ferner in 99 Kleinkinderschulen und -horten und auf 152 Gemeindepflegestationen. Fünf Diakonissenmutterhäuser sorgen für Ausbildung, Gemeinschaft und Altersversorgung derer, die in aufreibender Arbeit ihre besten Kräfte opfern. Dazu kommen noch 100 evangelische Wohlfahrtspflegerinnen, die in kommunalem oder kirchlichem Dienst stehen. Die Sächsische Frauenhilfe hat in 366 Frauenvereinen rund 50 000 Mitglieder organisiert. Sie schließt die evangelischen Frauen in unseren Gemeinden zusammen und gibt ihnen die nötige Schulung und Ausbildung für den Dienst an Familie, Gemeinde und Volk. Neben der Sächsischen Frauenhilfe ist auch der Deutsch-evangelische Frauenbund mit 20 Ortsgruppen vertreten. Die Sächsische Frauenhilfe hält vom 15.—17. Juni ihre Jahresversammlung in Magdeburg ab, zu der zahlreiche Gäste aus allen Teilen unserer Provinz erwartet werden.

Pflanzt Sonnenblumen. Die Mahnung, Sonnenblumen zu pflanzen, kann nicht dringend genug an die Gartenbesitzer gerichtet werden. Die Sonnenblume liefert im Winter das begehrteste Futter für unsere hungernden Vögel aller Gattungen. Zur Pflanzung wäre jetzt die geeignete Zeit. Die Sonnenblume liebt einen stark gedüngten Boden. Bei beginnender Reifezeit muß man die Samenteller mit leichter Gaze einbinden, da sonst die Meisen schon bei der Reife naschen.

Wiedertehrsfeier der Kriegsteilnehmer der Reichsbahn. Die dritte Wiedertehrsfeier der Kriegsteilnehmer der Deutschen Reichsbahn und der ehemaligen Eisenbahnbau- und Betriebskompagnien findet am 19. und 20. Juni in Görlitz (Schlesien) statt.

Für frühere Unteroffiziere. Wir erhalten folgende Zuschrift: Alle ehemaligen Unteroffiziere, die ihren Zivilversorgungsschein in der Inflationszeit an den Staat zurückgegeben haben, und alle diejenigen, denen die Zurückgabe des Zivilversorgungsscheines wegen Verjährung verweigert wurde, werden gebeten, sich umgehend beim Nationalverband Deutscher Unteroffiziere E. V. Bremen, Utbremerstraße 65, zu melden.

Für eine Erhöhung der Menge des zollfrei einzuführenden Gefrierfleisches. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine Freie Angestelltenbund, der Allgemeine Deutsche Beamtenbund und der Gewerkschaftsring haben an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine Eingabe gerichtet, in der sie die Erhöhung der Menge des zollfrei einzuführenden Gefrierfleisches fordern. Die Eingabe ist gleichzeitig dem Reichskanzler und dem Reichsarbeitsminister zur Kenntnisnahme zugegangen.

Die Amtsbezeichnung der außerplanmäßigen Justizbeamten in Preußen. Wie aus einer Verfügung des Justizministers mitgeteilt wird, erhalten in Abänderung einer Verfügung die zu ständigen Hilfsarbeitern bestellten Gerichtsassessoren die Amtsbezeichnung „Amts- und Landrichter" mit der Maßgabe, daß die bei der Staatsanwaltschaft beschäftigten Hilfsarbeiter für die Dauer dieser Beschäftigung die Amtsbezeichnung „Staatsanwalt" zu führen haben.

Der Siebente.

Roman von Elsbeth Borchart.

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Memme!" fuhr der Bruder ihn an. „Ist das deine Treue gegen mich, daß du dich von dem da fangen und bestechen läßt und mir den Gehorsam versagst? Habe ich dir nicht verboten —"

„Höre doch nur erst, wie alles kam!" rief der Kleine mit weinerlicher Stimme dazwischen. „Er hat mir doch so herrliche Sachen —"

„Schweig!" donnerte Eberhard. „Wer sich verteidigt, klagt sich an! Du bist feige gewesen, und Feiglinge dulde ich nicht um mich! Ich verachte dich!"

Ganz niedergeschmettert war der Kleine. Eberhards Zorn und Verachtung waren ihm immer das Schlimmste gewesen, was ihm widerfahren konnte. Hilflos brach er in Tränen aus.

Obgleich Tränen ihm verhaßt waren, stimmten sie Eberhard zur bedingungsweisen Gnade.

„Ich will dir drei Tage Bedenkzeit geben — entscheide dich bis dahin für ihn oder mich. Willst du ihm nachlaufen — mir ist's egal. Aber das sage ich dir: Indianer spielen darfst du mit uns nicht mehr, und auch sonst ziehe ich dich zu nichts mehr zu. Ein schwankes Rohr ist mir verhaßt."

Kurz drehte er sich um und ließ den Kleinen ganz vernichtet und eingeschüchtert allein. Um seinem kleinen Herzen, das sich nach zwei Seiten gerissen fühlte, Luft zu machen, fing dieser herzbrechend zu schluchzen an. Einen anderen Ausweg wußte er nicht. Zwar hatte er das unbestimmte Gefühl, als wenn er bei seinem neuen Erzieher Schutz vor dem Zorn des Bruders und auch Trost finden könnte, aber es kam ihm nicht klar zum Bewußtsein. Auch war er es zu sehr gewöhnt, in Eberhard stets die höchste Instanz zu sehen, sich in allem ihm unterzuordnen, daß ihm der Mut zu selbständigem Handeln fehlte.

Seeger, der, ohne daß die Knaben es ahnten, vom Nebenzimmer aus die Szene zwischen den Brüdern mit angehört hatte und den Kleinen nun nach des Bruders Fortgang so heiß weinen hörte, glaubte zu wissen, was in ihm vorging. Er kümmerte sich jedoch vorläufig nicht um ihn, beschloß aber, ihn bei nächster Gelegenheit auf die Probe zu stellen und ihn dadurch aus seinen zweispältigen Gefühlen zu befreien.

Diese Gelegenheit bot sich schon am nächsten Tage. Eberhard war wieder — sogleich nach dem Frühstück — fortgeritten, Seeger zum Trotz und Zeichen, daß er sich nicht einschüchtern ließe.

Diesmal machte Seeger keine Miene, ihm zu folgen; er nahm Karl Heinz vor und fing an, mit ihm zu arbeiten. Anfangs zeigte sich Karl Heinz störrisch, unsicher, wie er sich verhalten sollte; er wagte nicht, aufzusehen, aber auch nicht, sich zu widersetzen. Die freundliche und doch feste Art seines Lehrers wirkte auf ihn, er ließ sich fesseln, antwortete artig, wenn er gefragt wurde, und war schließlich so aufmerksam bei der Sache, daß Seeger ihn am Schluß lobte.

Dieses Lob schwellte sein Herz mit stolzer Freude. Darunter versank Eberhards Drohung und Zorn.

Am Nachmittag saß Karl Heinz am Tisch, um die Aufgaben, die Seeger ihm für den nächsten Tag aufgegeben hatte, zu machen.

Da trat Eberhard herein.

„Schnell, Karl Heinz, komm mit; wir haben etwas Feines vor — ein großes Indianerkriegspiel!"

Mit großen Augen sah Karl Heinz den Bruder an.

„O ja, das muß fein sein! Aber — wartet doch noch ein bißchen."

„Worauf?"

„Bis — bis ich fertig bin mit meinen Aufgaben."

„Aufgaben? Dummer Junge, darauf sollen wir warten? Jetzt gleich geht's los, und wenn du nicht mitkommst, spielen wir ohne dich!"

„Dann — muß ich erst Herrn Seeger fragen", erwiderte der Junge unschlüssig und zögernd.

„Den?" rief Eberhard unmutig. „Den hast du nichts zu fragen. Wenn ich dich mitnehmen will, so sei froh. Uebrigens sah ich ihn vorhin fortgehen, du kannst also beruhigt sein", fügte er spöttisch hinzu.

„Ja, aber" — die Tränen stiegen in Karl Heinz' Augen —„Herr Seeger hat mir doch befohlen, so lange hier zu arbeiten, bis er wiederkäme, und — und —"

„Na, dann laß es bleiben! Es ist das letzte Mal, daß ich dich mitnehmen wollte. Mir ist's gleich, laß dich von ihm tyrannisieren soviel du willst; aber ich — spiele nicht wieder mit dir."

„Eberhard, ich komme ja!" rief Karl Heinz mit weinerlicher Stimme dem Bruder nach.

„Na, dann aber etwas plötzlich!"

Bücher und Hefte blieben auf dem Tisch liegen, und in eiligem Lauf ging es dem Park zu.

Das wurde ein lustiges Spiel; darüber vergaß Karl Heinz seinen Lehrer und alles, was sein kleines Herz vordem beschwert hatte.

„Karl Heinz!"

Wie elektrisiert fuhr der Knabe plötzlich zusammen. Die soeben noch vor Lust strahlenden Augen starrten jetzt ganz entgeistert nach der Richtung, woher der kurze, strenge Ruf gekommen war.

Dort stand der neue Hauslehrer.

Ein Zittern lief durch den kleinen Körper, aber gehorsam machte er einige Schritte auf ihn zu.

„Bleib!" herrschte Eberhard ihn an. Doch er achtete nicht darauf, kümmerte sich auch nicht um die neugierigen Blicke der anderen Knaben, sondern ging langsam, den Blick gesenkt und wie das leibhaftige böse Gewissen auf seinen Lehrer zu.

Als er vor ihm stand, sah er zu ihm auf, furchtsam, scheu.

„Komm!" sagte Seeger nur, nachdem er ihn strafend angesehen hatte.

Schweigend gingen Lehrer und Schüler den Weg zum Schloß. Dieses unheilverkündende Schweigen war dem kleinen Burschen unerträglicher, als es der schärfste Tadel gewesen wäre. Aber er wagte nicht, es zu unterbrechen.

Endlich hatten sie das Schloß und das Unterrichtszimmer erreicht. Die Bücher und Hefte lagen noch auf dem Tisch, wie Karl Heinz sie verlassen hatte, als er dem Bruder zum Spiel gefolgt war. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260609-13/fragment/page=0005

Welchen Wert haben Familienchroniken?

Der Stammbaum der Bürgerfamilie. — Die Verbindung zwischen einst und jetzt. — Bergleichswerte zur früheren Zeit. — Familienchronik und Heimat. — Mehr Pietät vor der Vergangenheit.

Bei der Schnellebigkeit unserer Zeit fragt man im allgemeinen wenig nach der Vergangenheit. Man interessiert sich dafür gerade noch, was in den letzten Jahren geschehen ist, weil es in die Gegenwart hereinwirkt; die Hauptaufmerksamkeit aber gilt Tagesfragen oder der Zukunft; letzteres umso verständlicher, weil wir alle die Hoffnung haben, daß die augenblicklichen Zustände besseren, vor allem Dingen gesicherteren Verhältnissen Platz machen möchten.

So gehört es zur Seltenheit, wenn sich jemand ernstlicher mit der Geschichte seiner Familie beschäftigt. Es war zwar vor dem Kriege Mode geworden, den Stammbaum auch der Bürgerfamilie aufstellen zu lassen. Das zeitraubende Zusammentragen von Einzeldaten und Anhaltspunkten wurde gern in Kauf genommen, denn man war neugierig darauf, wie weit sich die Glieder in der Familienkette würden zurückverfolgen lassen. Da wurden die Kirchenbücher gewälzt, alte Urkunden betragt und gedeutet, und man fühlte sich sogar verpflichtet, einen Forschungsverein für Familiengeschichte zu begründen oder zu unterstützen.

Wie gesagt, das war eine Modeerscheinung. Die Mitläufer sind dieser Bemühungen müde geworden. Nur in engen Kreisen arbeitet man weiter und trägt Stein zu Stein, um Licht und Ordnung in die Geschichte alter Familien hineinzubringen. Wer einmal die Bedeutung einer zusammenhängenden Familiengeschichte für ein lebendes Geschlecht erkannt hat, der wird sich gern der Mühe unterziehen, die angefangene Familienchronik weiterzuführen. Es ist nicht nur Pietät, die die Taten der Vorfahren nicht in Vergessenheit geraten lassen will; es ist auch der Stolz auf die Leistungen derer, die uns ihr Blut vererbt haben, deren Namen wir ebenso tragen, wie Einzelheiten ihrer Anschauungen, ja sogar unverwirklichte Pläne, die sie uns vermittelt haben. Es ist von hohem Reiz, wenn man in einer Familienchronik über Großeltern oder Urahnen nachlesen kann, die in ähnlichen schweren Zeiten einen Ausweg fanden und mit alter fester Hand dem körnigen Papier einen Spruch für die Enkel und Urenkel anvertrauen, der wie ein Geistergruß herüberklingt, vergangen und doch gegenwärtig, als wäre ein Jahrhundert ausgewischt, damit der Ahn dem Enkel die Hand reichen kann. So etwas macht einen tiefen Eindruck, besonders wenn es seine rechte Stunde hat. In vielen Familien ist es ja heute noch Sitte, daß in der Neujahrsnacht die Chronik vorgenommen und verlesen wird; dann spricht man über die vergangene Zeit und denkt an das Zukünftige. Und ehe die Glocke zum Mitternachtsruf ausbebt, steht man in Gedanken an den vorübergleitenden Fluß der Zeit, der fließt und fließt; man muß nur ein Zeichen mitschicken, damit die Späteren sehen, man habe auch an diesem Flusse gestanden und seine Rätsel überdacht.

Kinder, die in solchem Geiste erzogen sind, denken über ihre Familie ganz anders als jene geschichtslosen Familienangehörigen, die kaum mehr wissen, wie sich das Schicksal der Großeltern gestaltet hat. Ich habe manche alte Bibel mit Aufzeichnungen in den Häusern gefunden, ohne daß einer aus der Familie diese Nachricht kannte. Man entschuldigte sich dann vielleicht damit, daß der alte Ohm in seinem Lehnstuhl am Wintertagen gern darin herumgeblättert habe, und man habe es auch lesen wollen, aber die Zeit dazu fehlte. Zeugt das nicht von geistiger Armut? Müßte es nicht eine Genugtuung, ja eine Bestätigung der eigenen Lebensanschauung für diese Leute sein, wenn sie schwarz auf weiß sähen, daß schon vor mehr als hundert Jahren dieselben Feste wie jetzt in der Familie gefeiert wurden. Vielleicht würde man sich schämen vor der Einfalt und Frömmigkeit der Alten, die einen schlichten Spruch jedem Kinde mit auf den Weg gaben, wenn es das Licht der Welt erblickte. Ein patriarchalischer Geist lebte in dieser Betreuung der Familie. Wie ehrlich und sachlich sind oft die Charaktereigenschaften jedes einzelnen Familiengliedes gekennzeichnet und festgehalten! Kein fremder Geschichtsschreiber könnte seine Feder mehr im Zug gehabt haben. Entzückend wirken und am liebsten gelesen werden die Aufzeichnungen aus dem frühesten Alter der Kinder; wie angenehm war es, wenn bei Konfirmations- oder Hochzeitsfeiern diese kleinen Einzelzüge zum besten gegeben wurden. Es gibt so wertvolle Familienchroniken, daß man damit Gemeinde- oder Vereinsabende bestreiten könnte, und alle würden gespannt lauschen; die einen, weil sie ein Stück jener Zeit noch miterlebt haben; die anderen, weil das so anders ist und klingt als heute! So erweckt man Liebe zur Heimat, indem man bis hinunter zu den Wurzeln steigt und blutfrische Anschauung davon vermittelt, wie es früher war. Die Kinder finden in den modernen Lesebüchern zwar hin und wieder auch etwas Aehnliches, aber es berührt sie doch nicht so gegenwärtig und unmittelbar, weil der Stoff meistens aus einer anderen Umgebung stammt.

Der Wert der alten Familienchroniken ist so groß, daß es endlich Zeit wird, die unausgeschöpften Werte für die Geschichtsschreibung fruchtbar zu machen oder sie mindestens in den Dienst der Dorfgemeinschaft zu stellen, wozu sich alle örtlichen Vereinigungen und Verbände, die den Volksaufbau mit mehr als nur der Phrase wollen, bereit finden lassen müßten. Wir brauchen die Liebe zur Heimat; wir brauchen die Kenntnis der Vergangenheit, auch aus dem Grunde, um die Resultate der wissenschaftlichen Erbkunde nachzuprüfen, was für Kindererziehung und Eheschließung zweifellos von großer Bedeutung sein könnte. Nur so entsteht der Sinn für Rassenhygiene und Volksaufartung, ein Gebiet, dessen Pflege sich die seit diesem Jahre erscheinende „Zeitschrift für Volksaufartung und Erbkunde" angelegen sein läßt. Man findet in dieser Zeitschrift sehr interessante Winke über diese Vererbungslehre, aus denen sich mancherlei Schlüsse für die eigene Familie ziehen lassen,

Daß auch die Kirche den Wert der Familienchronik erfaßt hat, beweisen die verschiedentlichen Anregungen der Konsistorien, besonders auch des Evangelischen Konsistoriums für die Provinz Sachsen, die die Pfarrer darauf aufmerksam machen wollen, welche Gemüts- und Erfahrungsschätze hier verborgen liegen. So wird es sich empfehlen, alte Aufzeichnungen, aus denen man sich selbst nicht zurecht findet, seinem Pfarrer vorzulegen, der sie eventuell an Spezialgelehrte weiterleiten wird. Auf jeden Fall aber müssen die alten Familienchroniken vom Boden heruntergeholt, sorgsam entstaubt, und auf einen Ehrenplatz gebracht werden, wo man sie bei Gelegenheit finden und benutzen kann. Altes Metallgerät wird meist sehr sorgfältig gesammelt und als Schmuck der Zimmer verwertet, viel edler sind diese Familienchroniken, die die wichtigsten Spuren aus der Familiengeschichte enthalten. Es verlohnt sich also, sie sorglich aufzuheben und, wenn es irgend geht, fortzusetzen. Man sage ja nicht, daß man keine Zeit dazu habe. Es gehört nur ein wenig guter Wille dazu. Ist der Familienvater nicht in der Lage, regelmäßig die Zeit dazu zu schaffen, so übertrage er es seiner Gattin oder vielleicht seiner Mutter oder einer Tante, die in der Familie lebt. Wenn bei Familienfesten diese Chroniken mitgebracht und verlesen werden, gibt das nicht nur einen Einblick in die letzten Familienereignisse, sondern schafft auch einen Zusammenhang, der sonst allzu leicht verloren geht.

Es ist ein Gebot der Stunde: Schafft und pflegt die Familienchronik!

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Schaffstädt. Verhafteter Fahrraddieb. Vor einigen Tagen bot ein Auswärtiger einem hiesigen Fahrradhändler ein fast neues Rad zum Verkauf an. Da Letzterem der Preis für das Rad recht niedrig erschien, schöpfte er Verdacht, daß die Angelegenheit nicht echt sei. Er verständigte sofort den Polizeibetriebsassistenten, der erschien und den Verkäufer des Fahrrades festnahm. Wie sich bei dem Verhör herausstellte, war das zum Verkauf angebotene Rad in einem Dorfe in der Nähe Schaffstädts gestohlen worden, und nach dem Dieb wurde schon einige Tage gesucht.

Schaffstädt. Ausgefallenes Kranzreiten. Das vom hiesigen Reiterverein am Sonntag geplante Kranzreiten mußte infolge des aufgeweichten Bodens ausfallen. Es findet in Kürze statt.

St. Ulrich. „Eine glückliche Stadt", so hieß es von Wiehe, dessen Haushaltsplan mit den ermäßigten Steuern die Zufriedenheit aller Bürger gefunden hat. „Eine verständige Stadt", so hieß es von Lauchstädt, dessen Bürgermeister den eingeleiteten Abbau im Versorgungswesen bekannt gab und das den Weg sparsamerer Wirtschaft begangen hat. „Ein vorbildliches Parlament", so hieß es von der Stadtverordnetenversammlung Querfurts, die dem Magistrat für die starke Verminderung des Haushaltsplanes dankte und den Etat in zehn Minuten erledigte. Bescheiden nur ist die Jahresrechnung eines Dorfes, nicht weniger wichtig aber für die Gemeindeglieder. Die Gemeindevertretersitzung stellte am Sonnabend die gute Gemeindekassenwirtschaft fest und ermäßigte die Steuerzuschläge für 1926—1927 zur Grundvermögenssteuer von 100 auf 50 Prozent und die zur Gewerbesteuer von 200 auf 100 Prozent.

St. Ulrich. Beschädigung einer Linde. In dichter Nähe des alten Friedhofes ist eine 20- bis 30jährige Linde stark beschädigt worden, indem man ihre Rinde zum Teil herabgerissen hat. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Täter ausfindig zu machen.

Pörsten. Fahnenweihe des Männergesangvereins. Fackelzug und Kommers am Sonnabendabend litten arg unter der Ungunst des Wetters. Am Sonntagmittag lichtete sich der Himmel. Er schien nach harter Geduldsprobe endlich im allerletzten Augenblick den sehnlichen Bitten der Einwohnerschaft Gehör schenken zu wollen. Noch rann der letzte Regen nieder, während mittelalterlich gekleidete Herolde, wettertrotzende Gastvereine mit munterm Klang von Pauke und Trompete bis zur grünen Pforte vor dem Gasthof geleiteten; da brach die Sonne machtvoll durch. Das Fest konnte im Garten des Gutsbesitzers Dreyhaupt abgehalten werden. Die Ansprache hielt Pfarrer Heite aus Pösserna. Die Fahne wurde mit einer von den Frauen des Vereins gespendeten Fahnenschleife geschmückt. Der Ortsverein trug, geleitet von Lehrer Leisnung, das Weihelied vor. Alsdann hob der edle Wettstreit der Sänger an, die in nahezu 20 Vereinen vertreten waren. Am Abend vereinte der Tanz alle, die sich nicht schon am Nachmittag dem Schlag der Abschiedsstunde aus dem „Grünen Tal" fügen mußten.

Aus dem Thüringer Unterland.

Von C. Kern.

Wenn man wie Erzähler, zu den Glücklichen gehört, die in einer langen Reihe von Jahren sommerlicher Erholungsreisen nach dem schönen Süden reisen durften und dort d. h. in Bayern, Tirol, Schweiz die kaum beschreiblichen Wunder der Alpenwelt mit ihren gigantischen Felsgebilden, Schluchten und Gletschern in ewigem Schnee und Eis, eingeschlossenen Bergseen und Sturzbächen (Klamm) auf sich wirken zu lassen, besonders auf Wanderungen und Bergtouren zu Zweien im Berner Oberland, Bernina mit Ober-Engadin, (bowie Unter-Engadin), St. Gothard-Furka, Melchen-Scheideck, Dolomiten-Brenner, Stiffer-Joch (Ortler), Partnachtsklamm (Zugspitze) immer wieder wird man schließlich doch hingezogen nach den enghelmatlichen schönen Wäldern Thüringens und des Harzes. So verbrachten wir dies Jahr nach einem kürzeren Aufenthalte in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz, die, Wildheit *) mit Lieblichkeit verbindend, an ihrer alten Anziehungskraft nichts verliert, einige Zeit im sogen. Thüringer Unterlande mit dem waldreichen, lieblichen Elstertale, in dem sich dicht neben dem Flußlaufe die Eisenbahn Gera—Wünschendorf—Berga—Greiz hinzieht, einer der diesen schönen und lohnenden Tagesausflüge von Gera. Man erreicht hier eine glückliche Verbindung mit dem Thüringer Oberland, dem eigentlichen Ziel des Stromes der Touristen und Fremden: dem Thüringer Wald, auf herrlichen Wanderungen durch, von Städten und Dörfern mit teils reichen Fluren und Wiesen, unterbrochene Wälder. Von der etwa 80 000 Einwohner zählenden Stadt Gera (Unterhaus) und seiner Umgebung läßt sich an Hand eines guten Führers manches Gesehene wiedererzählen. Der Führer beginnt gleich mit einem lieblichen Verschen von Scheffel:

„Und nun hinaus zu den Bergen und Höhn,
Gottes schöne Welt zu besehn,
Durch's grüne Tal, durch dunklen Tann,
Fröhliche Fahrt Dir, mein Wandersmann!"

Der Verfasser des Führers sagt u. a. „Er soll auch den Fremden dienen und ihm zeigen, daß unser gewerbfleißiges Unterland gar wohl eines Besuches wert ist und daß wir in den Höhen und Tälern unseres waldreichen Oberlandes unbeschreibliche Schönheit besitzen."

Die herrlichen Wälder auch des Unterlandes, der Hainberg mit dem fürstlichen Schloß Osterstein reichen dicht an Gera (Unterhaus) heran. Von der Stadt sagt uns der Führer: „Geschichtlich erscheint der Name Gera zuerst 995, denn 999 als Gaubezeichnung, erst 1200 als Dorf, 1237 als Stadt. Der Name deutet auf Germ. Gründung (urspr. Wasserburg). Anfänglich befand sich der Ort in dauernder Abhängigkeit von der Abtei Quedlinburg. Vögte von Gera waren urspr. die Herrn von Weida, die sich später Vögte von Gera nannten. Nach dem Aussterben der Vögte und Herrn von Gera kamen Stadt und Land an die Reußen von Plauen. Die Stadt hat Friedrich d. Gr. und Napoleon I. (1806) in ihren Mauern gesehen." Sie enthält viel alt-historische und neuzeitliche Sehenswürdigkeiten und ist Knotenpunkt von 5 Bahnlinien, besitzt auch elektr. Straßenbahn. Dies ermöglicht es, all die nahen und weiteren Waldungen, Höhen und Täler mit ihren Naturschönheiten leicht aufzusuchen, besonders auch denen, die aus irgend einem Grunde nicht wandern mögen oder können. Schöne Waldstraßen (meist ohne Auto-Belästigung) so auch nach Schleiz, Roda, Jena usw. führen einladend hinaus in die Ferne. Zu den kleinen Tagestouren gehört auch Köstritz, Geburtsort Jul. Stern's, mit Schloß der Fürsten Reuß-Köstritz. Drei B haben den Ort berühmt gemacht: Brüder, Blumen, Bier, Köstritzer Schwarzbier aus fürstl. Brauerei als Blume des Elstertales bekannt. Zum Ferberturm 300 m über N. N. mit entzückender Rundsicht. Zur Käseschenke, 362 m N. N., vielbesuchter Aussichtspunkt. Der alte Wirt erfreute durch humorvolle Erzählungen aus seiner Waldeinsamkeit mit den entfernten „Nachbarn." Er nennt sich des Käsebergs Dichter und lieferte sogleich Proben „seines Könnens." — Zu seinen sogen. Nachbarn gehört auch das historische Schloß „Zur fröhlichen Wiederkehr" in stundenweiter Ferne. Ferner Ronneberg, gewerbfleißige Stadt an und auf den Talhängen um den Baderteich. Das alte Schloß, auf einem Felsvorsprung, enthält jetzt Beamtenwohnungen. Neues Amtsgericht (1890) erbaut. Mineralbad mit schattigem Park. Jodhaltige Quelle, 1666 entdeckt. Bemarckfäule 370 m N. N. Cruschwitz—Mildenfurth von Wünschendorf aus. Der Führer erzählt uns: Der Ort ist slawischer Herkunft und liegt an einem von Böhmen kommenden Gebirgsweg (Salzstraße) im geschützten milden Tale durch die Elster. Darum hieß die ganze Siedlung Mildenfurth. Noch im Jahre 1209 unterschied man das slawische Dorf (slavica villa Mildenforde) von der deutschen Anlage am jenseitigen Ufer. Später ist der Namen Mildenfurth auf den wichtigsten Teil der Siedlung — das Kloster — allein übergegangen. Der deutsche Teil nahm den Namen Weitsberg an, während man den slawischen Teil das wendische Dorf nannte. Daraus entstand Wünschendorf.

Von dort führt ein Steg über die Elster nach dem im Baumgrün versteckten Cronschwitz. Rechts vom Wege Ruinen des einstigen Nonnenklosters. Damit soll es folgende Bewandnis haben: Heinrich d. M. von Weida und seine Gemahlin Jutta waren von der Bewegung ergriffen worden, die von der heil. Elisabeth ausging. In ihrem Eifer, Gott zu dienen, ließen sie auf Zureden der Priester ihre glückliche und mit Kindern gesegnete Ehe vom Naumburger Bischof unter großer Wehklage des Volkes scheiden, und Heinrich ging als Ordensritter nach Preußen und erwarb sich als Landmeister großen Kriegsruhm. Jutta gründete (1238) hier das Nonnenkloster Cronschwitz, wo sie erst Nonne, dann Priorin wurde. Von seinem Orden in Geschäften nach Thüringen geschickt, erkrankte Heinrich der Landmeister, erreichte Cronschwitz und starb hier. Bei Ausgrabungen 1905 fand man Heinrich's und Jutta's Grab und legte ihre Gebeine in ein gemeinsames Grab. Darauf liegt eine Eisenplatte mit der Inschrift: „Hier ruhen in Gott Heinrich von Weide, Deutschordensritter und Landmeister in Preußen, gestorben 1249 und Jutta, seine Gemahlin, erste Priorin des Klosters Cronschwitz, gestorben 1268, dem Andenken seiner Ahnen gewidmet von Heinrich XIV., Fürst Reuß j. L. 1905." Zur Reformationszeit wurde das Kloster aufgehoben. Hans von Bora, Luther's Schwager, war damals Verwalter des Klostergutes.

Weida und Umgebung. Die alte Stadt der Vögte liegt von meist bewaldeten Höhen umgeben in einem Talkessel am Zusammenfluß der Auma und Weida. Die einst klosterreiche Stadt hat manches Kriegsungemach erlitten; 1633 (9. 8.) zerstörte sie der Kroatengeneral Holk. Zu der Zeit ging Weida's bisheriger Vorrang im Elstertal auf Gera über. Sehenswert ist u. a. die hochragende Osterburg mit dem gewaltigen Bergfried. Jetzt ist Weida Industriestadt mit über 10 000 Einwohnern, auch höheren Knaben- und Mädchenschulen.

Zu all den lohnenden Ausflügen gehören u. a. auch Roda, altenburgischen Städtchen, umgeben von prächtigen Waldtälern und Höhen, mit altem Schloß aus 1628; es ist jetzt Sitz stattlicher Behörden. Sehenswert ist auch die Ruine eines Mitte des 16. Jahrhunderts aufgehobenen Cisterzienser Nonnenklosters, sie zeigt außer alten Grabdenkmälern 3 griechische Kreuze und soll — einzigartig — sogen. Klangurnen in den Umfassungsmauern der Kirche gehabt haben zur Verschönerung der Akustik. Auch Genesungs- und sonstige Heime sind dort. Luftkurort Klosterlausnitz mit waldreicher Umgebung (Köppe) hat gleichfalls Genesungsheime und Sanatorien. Zur „Hohen Reuth", ein über 100 Jahr altes gediegenes Gasthaus mit neuzeitlichen Einrichtungen, völlig waldumrandet, aber so hoch gelegen, daß man Ausblicke genießt in das liebliche Elstertal und an klaren Tagen die Züge des Erzgebirges erkennt; ein herrliches Panorama!

Weitere Turen: nach Eisenberg, 280 m N. N. mit Schloß und schönen Stadtbild.

Noch Altenburg, reich an geschichtlichen Erinnerungen, insbesondere auch durch den Raub der Prinzen Ernst und Albert durch Kunz von Kauffungen (1455) der in Freiberg hingerichtet wurde.

Erwähnenswert und sehenswert ist auch die von Greiz aus zu besuchende steinerne Göltzschtalbrücke, 80 m hoch und 580 m hoch und 580 m lang; sie besteht aus 4 Etagen mit 80 Bogen. Erbaut 1845—51 für die Eisenbahn Leipzig—Hof. Auch nach der Leuchtenburg bei der alten schönen Stadt Kahla (Vogtländische Schweiz), sie ragt mit 5 Türmen und 450 m langen Mauern auf Felsen stolz empor und könnte von wechselvollem Schicksal mancherlei erzählen. Brunnen 114 m tief. Turm 152 Stufen. Weite Aussicht.

Diese kurzen Erzählungen über gesammelte Eindrücke sollen nur andeuten; sie sind nicht erschöpfend, möchten aber bestätigen, die am Eingang erwähnten Worte des heimatlichen Führers von der Schönheit Thüringen's und seiner dauernden Anziehungskraft für diejenigen, die die Heimat — unser schönes Vaterland — über Alles lieb haben. Dies sollte jeden Deutschen eigen sein d. h. es sollte ihm auch vergönnt sein, solch herrliche Wanderfahrt zu machen.

Ich schließe mit des Dichters Worten:

Fröhliche Fahrt Dir, mein Wandersmann!

— — — — —

*) So ist besonders das Schrammsteingebiet mit Vorsicht zu betreten; ein Verirren darin ist leicht möglich. Wir trafen 3 junge Leute, die einen Ausweg, in turmhohen Felsklippen hängend, in einer einem Menschen kaum Raum bietenden Schlucht suchten und nur mit Lebensgefahr fanden. Auch kamen wir einmal in Schwierigkeiten, den Ausgang zu finden, erst Abends gelang es uns, nach stundenlangem Umherirren in diesem Labyrinth und seiner von Fels- und Waldschluchten reichen Umgebung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260609-13/fragment/page=0006

Aus dem Gerichtssaal.

Amtsgericht Weißenfels.

Der Schlosser H. B. aus Neubiendorf bei Mücheln war angeklagt, im Oktober 1925 und Februar dieses Jahres zwei Arbeitskollegen 10 Mk. aus der Rocktasche gestohlen zu haben. Der Verdacht richtete sich deshalb gegen ihn, weil er in der Zeit der Diebstähle allein im Aufseherraum gewesen ist. Da sonst weiter keine Beweise der Schuld vorlagen, wurde der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Ebenfalls wegen Diebstahls stehen der Handelsmann F. K. und sein Sohn K. K. vor Gericht. Nur ist dieser Diebstahl etwas eigenartiger Natur. Der Vater hat die Absicht der Wegnahme vorher bei der Polizei gemeldet und hat danach zur Feststellung der Menge des weggenommenen Eigentums um die Unterstützung eines Beamten gebeten.

Der Milchausträger der Angeklagten hatte nämlich eine Schuld nicht an diese abgeführt, sondern hatte sich mit diesem Gelde von einem anderen Milchhändler besorgt. Das erfuhren die Angeklagten und im Besorgnis um ihr Geld und ihre Kunden griffen sie zur Selbsthilfe und nahmen die Milch, um ein Pfand zu haben, auf offener Straße weg. Sie haben aber nicht die Absicht rechtswidriger Zueignung gehabt, da die Milch dem Schuldner gegen Bezahlung der Schuld bis zur einer gewissen Zeit zur Verfügung stand. Die Angeklagten mußten aus diesem Grunde freigesprochen werden.

Wegen Widerstands und Beleidigung eines fremden Grundstückes werden der Fabrikarbeiter E. B. und seine Söhne, die Arbeiter E. und F. B., verurteilt. Sie wurden von dem Landjäger von Rippach in der Nähe von Kaninchenhöhlen angetroffen und widersetzten sich bei der Durchsuchung ihrer Rucksäcke und bei Feststellung ihrer Personalien. In einem Rucksacke befand sich ein Frettchen, das die Angeklagten erst auf dem Wege einem armen Mann aus Mikkeld abgekauft haben wollen. Der Vater und E. B. werden, da sie schon mehrfach vorbestraft sind, je mit zwei Wochen Gefängnis und fünf Mark Geldstrafe bestraft. Der jüngere F. B., der sich aber auch schon wegen Diebstahls in Untersuchungshaft befindet, erhielt eine Woche Gefängnis und fünf Mark Geldstrafe.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

„Volksentscheid" gegen den — Bubikopf. Bei einem großen Sommerfest in einem der bekanntesten Berliner Vergnügungsparks wurde von einem Preisrichterkollegium aus dem Heer von mehreren hundert Schönheiten die schönste Berlinerin festgestellt. Die Wahl fiel nach anderthalbstündiger, mühevoller Arbeit auf eine blonde Filmkünstlerin, die sich von der Mode der Neuzeit dadurch unterscheidet, daß sie — keinen Bubikopf hat . . .!

Straße Mehrheit der Christlich-Unpolitischen bei den Elternbeiratswahlen. Unter starker Beteiligung aus allen Lagern fanden am Sonntag in Großberlin die Wahlen zum Elternbeirat statt. Es sind gewählt 2682 Christlich-Unpolitische an den evangelischen, 550 Christlich-Unpolitische an den katholischen Schulen, so daß also diese Liste insgesamt 3232 Sitze erlangt hat. Die sozialdemokratische Liste erhielt 849, die kommunistische Liste 301. Die Weltlichen also zusammen 1150 Sitze, wozu noch etwa 350 Sitze in den weltlichen Schulen zusammengerechnet werden müssen.

*

Mitteldeutsche Arbeitgebertagung.

Naumburg a. S., 9. Juni. Der mitteldeutsche kommunale Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden, e. V., Magdeburg, veranstaltet vom 15. bis 17. Juni gelegentlich seiner diesjährigen 6. ordentlichen Mitgliederversammlung in Naumburg eine mitteldeutsche Arbeitgebertagung. Der Arbeitsplan der Tagung weist eine Anzahl Vorträge hervorragender Männer des Wirtschaftslebens auf. Der Tagung gehen Besprechungen der Bezirksfachgruppen der Straßen- und Kleinbahnverwaltungen, der Forstverwaltungen sowie der Kranken-, Heil- und Pflege- und ähnlicher Anstalten voraus.

Ein Mörder gefaßt

Eilenburg, 7. Juni. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, innerhalb mehrerer Tage einen zweiten Mörder festzunehmen. Es handelt sich um den 30 Jahre alten Zuchthäusler Willi Krause aus Leopoldshall, der wegen Ermordung eines Automobilisten zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt war und seit fünf Jahren seine Strafe in der Strafanstalt Lichtenburg verbüßt. Krause war aus dem Torgauer Krankenhause, wohin man ihn zur ärztlichen Untersuchung gebracht hatte, in einer der letzten Nächte entflohen. Die hiesige Polizei verhaftete ihn kurz vor Kolpa und brachte ihn nach der Strafanstalt zurück.

Ein Diebespaar festgenommen.

Leipzig, 9. Juni. In einem hiesigen Kaufhause wurde ein 33 Jahre alter Kaufmann aus Ostpreußen, der sich in Begleitung seiner 29 Jahre alten Ehefrau aus Frankfurt a. M. befand, dabei ertappt, wie er einen Ballen Seide im Werte von 224 Mark von der Ladentafel stahl und unter seinem Mantel verbarg. Vermutlich handelt es sich um denselben Seidendieb, der vor kurzem in Dresden aufgetreten ist. Das Pärchen ist festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Seit Jahresfrist ist es schon mehrmals in dem betreffenden Warenhause gesehen worden, und hat auch nach Seide gefragt, ohne zu kaufen und zwar immer in den späten Nachmittagsstunden.

Kampf gegen maskierte Straßenräuber.

Dresden, 9. Juni. Als sich ein 22 Jahre alter Stellmachergehilfe auf dem Heimwege befand, trat ihm ein maskierter Mann entgegen und forderte die Herausgabe von Uhr und Bargeld. Es kam augenblicklich zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der maskierte Räuber überwältigt werden konnte. Es erschien dann ein zweiter nicht maskierter Mann und schlug den Stellmacher wieder. Zwei Personen, die zufällig hinzukamen, veranlaßten beide Wegelagerer zur Flucht. Sie sind entkommen.

Todesfahrten auf der Landstraße.

Kottbus, 9. Juni. Auf der Berliner Chaussee verlor infolge Defektwerdens eines Schlauchs der Tierarzt Dr. Hegner die Gewalt über sein Motorrad; er fuhr gegen einen Prellstein und wurde ebenso wie sein Mitfahrer, Zahnarzt Dr. Moser, vom Rade geschleudert. Beide erlitten schwere Schädelbrüche. Dr. Moser ist seinen Verletzungen erlegen.

München, 9. Juni. Bei Lohhof überschlug sich das Auto des Direktors der Fleischversorgungsstelle Rohte, wobei dieser getötet wurde. Seine beiden Töchter wurden schwer verletzt unter dem Wagen hervorgezogen.

Schwarzburg, 9. Juni. Ein vom Besitzer Max Müller-Charlottenburg gesteuertes Automobil fuhr infolge Versagens der Bremse in rasender Fahrt gegen einen Telegraphenmast, der glatt durchbrochen wurde. Die beiden auf dem Hintersitz befindlichen Personen, eine Dame und ein Herr, wurden in weitem Bogen über den arg beschädigten Wagen hinweggeschleudert und trugen schwere innere und Kopfverletzungen davon. Die Ehefrau kam beim Versuch, aus dem Wagen zu springen, unter das Vorderrad und wurde überfahren.

•

Schon wieder ein Lustmord.

Tinslake, 9. Juni. Am Montag wurde in einem Straßengraben eine 13jährige Dienstmagd ermordet aufgefunden. Die nähere Untersuchung ergab, daß an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden war. Der Täter hatte seinem Opfer einen Knebel in den Mund gezwängt, woran das Mädchen erstickt ist. Das Mädchen befand sich auf dem Wege zur Arbeitsstelle.

Radauszenen im Chemnitzer Stadtparlament.

Chemnitz, 9. Juni. In der Stadtverordnetensitzung verursachten die Kommunisten wieder große Radauszenen. Sie griffen das Wohnungsamt scharf an. Auch die Tribüne beteiligte sich durch stürmische Zurufe an der Störung der Sitzung. Der Tumult nahm schließlich solche Formen an, daß der den Vorsitz führende zweite Vorsteher, der persönlich bedroht wurde, die Sitzung unterbrechen mußte.

Ein „Entführer" verhaftet.

Altenburg, 9. Juni. Ein Unbekannter, der kürzlich in Leipzig ein junges Mädchen ansprach und sie nach Altenburg verschleppte, ist jetzt ermittelt und festgenommen worden. Derselbe Mann hat dieses Manöver mit verschiedenen Mädchen verübt. Er hat niemals die Kraftwagenfahrten bezahlt und sich somit des Betruges schuldig gemacht. Andere Vorteile hat er nicht gehabt.

Es wurden in Sowjetrußland ermordet:

1 247 Geistliche,
54 000 Offiziere,
70 000 Polizisten,
383 000 Angehörige der Intelligenz,
193 000 Arbeiter und
815 000 Bauern.

Diese Zahlen veröffentlicht der französische Sozialist Henri Beraud in seinem Buche unter dem Titel: „Was ich in Moskau sah".

Das ist das wahre Gesicht des Bolschewismus!
Wollt ihr das in Deutschland nicht kennen lernen?
Dann beteiligt euch am bolschewistischen Volksentscheid nicht

und bleibt am 20. Juni zu Hause.

Duda entflohen und wieder verhaftet.

Osterburg (Altmark), 9. Juni. Dem polnischen Mörder Duda, der Anfang Januar d. J. den Oberlandjäger Köhler aus Osterburg erschossen hatte und an der Ermordung der Eheleute Reinecke in Rengerslage beteiligt war, gelang es, mit drei anderen polnischen Gefangenen aus dem Osterburger Gefängnis zu entweichen — Die Verbrechergesellschaft riß den Ofen in der Zelle ein und gelangte durch das Heizloch in den Flur. Dann durcheilten die Schwerverbrecher die Wohnung des Justizwachtmeisters, sprangen durch ein Fenster auf den Großen Markt und entflohen. Sie wurden indessen von den Verfolgern eingeholt und nach Verabreichung einer gehörigen Tracht Prügel in das Gerichtsgefängnis zurücktransportiert.

Explosion schlagender Wetter.

Minden (Westfalen), 8. Juni. Am Sonntag abend ereignete sich auf der Zeche Meißen eine Explosion schlagender Wetter. Da der Betrieb des Sonntags wegen ruhte, befand sich nur ein Mann in der Grube, dem die Bedienung einer Pumpe im Mittelschacht übertragen war. Es ist zu befürchten, daß er bei der Explosion zu Tode gekommen ist. Die Bergungsarbeiten sind im Angriff genommen worden.

Vom stürzenden Gestein erschlagen.

Bochum, 8. Juni. Auf Zeche „Dannenbaum" wurde durch stürzendes Gestein ein Bergmann getötet, ein anderer konnte erst nach mehreren Stunden befreit werden. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Steiger ebenfalls durch herabfallendes Gestein schwer verletzt.

Steckbrief gegen einen Bankier.

München, 9. Juni. Die Münchener Polizei hat einen Funkspruch zur Festnahme des Münchener Bankiers Konsul Heinrich Simader wegen Verdachts der Depotunterschlagung ergehen lassen. Unter den Geschädigten sollen sich 60 bis 70 kleine Kunden und auch einige mit großen Beträgen befinden. An der Börse waren schon längere Zeit seine finanziellen Schwierigkeiten bekannt, und es wurden auch keine Aufträge von ihm mehr entgegengenommen.

Bad Kösen. Ein Heim für erblindete Offiziere. Das Wohlfahrtsministerium in Berlin hat das hiesige Ritterbad gekauft, um es als Heim für erblindete Offiziere einzurichten. Die Uebergabe soll im September erfolgen.

Ein Polizeibeamter erschießt seine Braut.

Hamburg, 9. Juni. Ein Polizeibeamter erschoß seine in Altona wohnende Verlobte, die Tochter eines Eisenbahnbeamten. Dann schoß sich der Polizist selbst eine Kugel in den Kopf. Er wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er lebensgefährlich verletzt darniederliegt. Eifersucht hat den Beamten zum Mörder werden lassen.

Bitterfeld. Ein neues Jugendheim. Im Westen unserer Stadt ist im Laufe der letzten Jahre eine Siedlung entstanden, im Anschluß an vier verschiedene industrielle Werke. Den Mittelpunkt der Siedlungsgemeinschaft bildet die evangelische Gedächtniskirche. Neuerdings hat man beschlossen, ein Jugendheim zu bauen. Man hofft, den Rohbau noch vor dem Winter unter Dach zu bringen. Die feierliche Grundsteinlegung hat bereits stattgefunden. Das neue Heim liegt neben der Kirche und ist von allen Teilen der Siedlung bequem zu erreichen.

Magdeburg. Dr. v. Schlieben Präsident des Landesfinanzamts. Der frühere Reichsfinanzminister Dr. v. Schlieben ist zum Präsidenten des Finanzamtes der Provinz Sachsen ernannt worden. Das Amt eines Finanzamts-Präsidenten in Magdeburg wird er übernehmen, sobald Dr. Schwarz die gesetzliche Altersgrenze erreicht haben wird.

Stendal. Ein Grabstein aus dem Jahre 1598 ist in der hiesigen Mariengemeinde gefunden worden. Der Stein ist ausgezeichnet erhalten, da seine Oberfläche mit den Inschriften und Verzierungen nach unten gelegen hat. Der Stein zeigt in Lebensgröße ein Relief einer wohlhabenden Bürgersfrau. Haube und Halskrause, Mantel und Mieder, Perlenbänder und Ringe sind gut erhalten. Auf der linken Seite der unteren Hälfte stehen Worte aus dem 42. Psalm.. Der Gemeindekirchenrat der Mariengemeinde hat beschlossen, den Stein in der Kirche zur Aufstellung zu bringen, da er historischen Wert besitzt.

Aus aller Welt.

Ein Vampyr in Menschengestalt.

Prag, 9. Juni.. Aus der Slowakei treffen Nachrichten über grauenhafte Lustmorde an kleinen Mädchen ein, die die ganze dortige Bevölkerung in Schrecken versetzt haben. In Miskocz wurde das dreijährige Töchterchen des Staatsbahninspektors Tarzan von einem Wüstling angefallen, durch Messerstiche in den Hals getötet und zerstückelt. Die Nachforschungen ergaben, daß auch in Eperjes-Taschau und Losoncz in der Slowakei einige Kindermorde unter ganz ähnlichen Umständen gemeldet worden sind. So wurde in Eperjes die Leiche des vierjährigen Töchterchens eines dortigen Finanzbeamten bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt in einer Felshöhle aufgefunden. In Taschau fiel dem Mörder das fünfjährige Töchterchen eines dortigen Kaufmanns zum Opfer. An der Kinderleiche in Losoncz konnten, wie in einigen anderen der gemeldeten Fälle, Spuren der Zähne des Täters festgestellt werden, so daß es sich um ein und dieselbe Person handeln muß.

Eine Schauspielerin verschluckt Stücke einer Rasierklinge.

Die Schauspielerin Juszi Lebok aus Wien hat in Neapel einen Selbstmordversuch begangen, der hinsichtlich der Wahl des Mittels, das den Tod der Künstlerin herbeiführen sollte, wohl kaum seinesgleichen hat. Ein Autofahrer bemerkte plötzlich, wie eine elegant gekleidete junge Dame auf dem Pflaster zusammenbrach. Er hob die unbekannte Schöne, der ein Blutstrom aus dem Munde quoll, in seinen Kraftwagen und brachte sie ins Spital. Als sie dort aus ihrer schweren Ohnmacht erwachte, veranlaßte man sie, da sie nicht sprechen konnte, einige schriftliche Mitteilungen zu machen. Aus diesen, die sie mit Bleistift niederschrieb, erfuhr man ihren Namen und, mit Grauen erfüllt, was die jugendliche Schauspielerin getan hatte: In der Absicht, sich zu töten, hatte sie die Stahlklinge eines Rasiermessers mit den Zähnen zerbrochen und die Stücke der Klinge verschluckt. Dabei zerschnitt sie sich in furchtbarer Weise Gaumen und Zunge, und erlitt nicht minder entsetzliche innere Verletzungen, was durch eine sofortige Operation festgestellt wurde. Die Aerzte, die sich bemühen, das Leben der Unglücklichen zu retten, glauben, daß diese den unerhörten Selbstmordversuch nur im Zustande eines Kokainrausches verübt haben kann. Daß sie dem Laster des Kokaingenusses oblag, ist inzwischen bekannt geworden.

— **Großfeuer in Dünaburg.** Die Stadt Dünaburg ist von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. In einem am Markt gelegenen Hause entstand ein Feuer, das die Marktstände und hölzernen Verkaufsbuden vernichtete und außerdem 30 Gebäude in Asche legte. Während der Löscharbeiten trugen 20 Feuerwehrleute und 10 Privatpersonen Verletzungen davon.

— **Gorillas, die Dörfer verwüsten.** Die spanische militärische Expedition, die Grenzvermessungen in Spanisch-Guinea vornimmt, meldet: Große Herden riesiger Gorillas verwüsten die Dörfer und bedrohen die Eingeborenen.

— **Stiere im Warenhaus.** Als in Liverpool ein Transport wilder kanadischer Stiere von dem Hafen zur Bahn gebracht werden sollte, brach sich eine Anzahl der Tiere von ihren Wächtern los und stürmte durch die Hauptstraße. Dort wurden viele Männer, Frauen und Kinder umgerissen. Sieben der Stiere drangen in ein großes Warenhaus ein und richteten dort großen Schaden an. Die Polizei mußte aufgeboten werden, um die Tiere einzufangen.

— **Kreuzworträtsel-Meisterschaft.** In Newyork wurde die Meisterschaft im Kreuzworträtselraten ausgetragen. Die Siegerin, Fräulein Ruth von Phul, stellte den Rekord mit 5 Minuten 29 Sekunden auf. Es beteiligten sich ursprünglich 1500 Personen an dem Rätselraten, die aber in der letzten Runde auf neun zusammenschmolzen.

Dankschreiben

13 (wie solche täglich unaufgefordert bei uns eingehen)

„. . . . . möchte ich nicht versäumen, Ihnen mitzuteilen, daß ich durch den Gebrauch der Chlorodont-Zahnpaste blendend weiße Zähne erlangte, ein Vorzug, den ich bisher bei sämtlichen von mir benutzten Zahnpasten vermißte. Der durch das Rauchen entstehende mißfarbene Zahnbelag verschwand schon nach kurzem Gebrauch der Chlorodont-Zahnpaste. Der langanhaltende, erfrischende Geschmack und die Tatsache, daß Chlorodont kein Gold angreift, stellen die Paste als beste ihrer Art hin. Indem ich Sie meiner größten Anerkennung und Hochschätzung versichere, wünsche ich Ihnen die wohlverdiente weitere Verbreitung Ihrer Chlorodont-Zahnpaste. **A. Landmann, Eutin,** den 8. I. 1926."

Chlorodont-Zahnpaste 1/1 Tube M 1.—, 1/2 Tube 60 Pfg. / Für Reise und Landaufenthalt unentbehrlich. / In allen einschlägigen Verkaufsstellen erhältlich!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260609-13/fragment/page=0007

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Fußball am nächsten Sonntag.

Am nächsten Sonntag findet in Merseburg nur ein größeres Spiel statt. VfL. tritt auf eigenem Platze gegen Naumburg 05 an, einen alten Bekannten aus der früheren Saalekreisliga. 99 ist mit seiner Liga spielfrei. Die Reserve hat mit Ammendorf 1910 ein Spiel vereinbart, das auf dem 99er-Platz stattfindet.

Der VMBV. als Jubilar.

Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine, dessen Gebiet den Feistaat Sachsen, die Provinz Sachsen, sowie Thüringen umfaßt, begeht am 26. und 27. Juni die Feier seines 25jährigen Bestehens. Im Mittelpunkt dieser Feier stehen sportliche Wettkämpfe auf den Hauptgebieten, die der VMBV. betreibt. Während in Dresden ein leichtathletischer Verbands-Wettkampf zum Austrag gebracht wird, begegnen sich in Leipzig Süddeutschland und Mitteldeutschland im Fußballwettkampf. Halle, die Hochburg des mitteldeutschen Handballspieles, ist als Austragungsort des Handballspieles zwischen Mitteldeutschland und Oesterreich bestimmt worden. Am Sonnabend vormittag wird in Leipzig der außerordentliche Verbandstag abgehalten, auf dem der Vorstand den Vereinen als Jubiläumsgeschenk die vom Amtsgerichtsrat Fuhrmann-Leipzig ausgearbeiteten neuen Satzungen überreichen wird. Nachmittags 5 Uhr findet in der Thomaskirche die Gefallenengedenkfeier statt. Der Abend vereint dann den VMBV. mit seinen Freunden und Gästen zur offiziellen Feier im Großen Festsaal des Zoologischen Gartens.

Leichtathletik.

Die Gaumeisterschaften in der Leichtathletik.

Kommenden Sonntag werden in Halle (Stadion) die leichtathletischen Meisterschaften des Saalegaues ausgetragen. Wir kommen im einzelnen auf die Konkurrenzen und ihre Besetzung noch zurück. Auf jeden Fall stehen spannende Kämpfe in Aussicht.

Wassersport.

Schwimmen in der Deutschen Turnerschaft.

Das vom Schwimmverein Jahn Bad Kösen veranstaltete am 13. Juni 1926 stattfindende kreisoffene Schwimmfest hat durch die eingegangenen Meldungen eine befriedigende Besetzung gefunden. Die einzelnen Wettkämpfe versprechen einen interessanten und spannenden Verlauf zu nehmen. Ueber die Aussichten der einzelnen Wettkämpfe schon vorher etwas zu sagen ist schwer. Es dürften als voraussichtliche Sieger in Frage kommen: im Springen für Turner: Scheicher-Kösen; im Springen für Jugendturner: Koch II Hallescher T.u.SpV. und Peters KTV: Halle: Beim Mehrkampf dürfte Wagner Hallescher T.u.SpV. und in der 4mal50-Meterstaffel für Turnvereine ohne Winterbad MTV. Merseburg Sieger sein. Es dürften im 100-Meter-Freistil für Jugendturner Weberscheck und Schröter Hallescher T.u.SpV., im 100-Meter-Rücken für Turner Breitung MTV. Merseburg und Sondershausen KTV. Halle, in der Schwellstaffel Hallescher TuSpV., im 100-Meter-Brust für Jugendturner Krämer KTV. Halle und Schönemann TV. Arnstadt, im 100-Meter-Freistil fur Turner Breitung MTV. Merseburg und Hunold Hallescher T.u.SpV. und in der 4mal50-Meter-Lagenstaffel f. Jugendturner Stabila Naumburg und Hallescher T.u.SpV. in Frage kommen, Im Wasserball um die Kreismeisterschaft (Thür.) stehen sich KTV. Halle, Schwimmabteilung Zeitz und Hallescher T.u.SpV. gegenüber. Hier dürfte Hallescher T.u.SpV, Sieger sein,

Die vom Schwimmverein Jahn geleisteten Vorarbeiten versprechen einen glänzenden Verlauf des Festes und ist nur zu wünschen, daß bei günstigem Wetter dieses Fest eine Werbeveranstaltung ersten Ranges für die Turnerschwimmbewegung wird.

Neue deutsche Schwimmrekorde.

Vom Deutschen Schwimm-Verband sind folgende Leistungen als neue deutsche Rekorde anerkannt worden: 1. 200-Meter-Rückenschwimmen in 2:49,9, aufgestellt von K. Boddin (Alter SV. Breslau) am 22. Mai 1926 in München; 2. 200-Meter-Beliebig für Damen in 3:04,8, aufgestellt von Anni Rehborn (DSV. Bochum) am 22. Mai 1926 in München, und 3. 400-Meter-Rücken für Damen in 7:00,8, aufgestellt von Hanna Wunram (DSV. Hildesheim) am 28. Mai 1926 im Wilhelmsbad zu Magdeburg.

Handel und Verkehr.

Die wirtschaftlichen Folgen des Dammbruches auf Grube „Alwine."

Amtlich wird uns mitgeteilt: Die in den letzten Tagen im Halleschen Bezirk niedergehenden Regenmassen haben stellenweise starke Schädigungen angerichtet. Auch der Bergbau ist hiervon betroffen worden. Auf der Grube Alwiner Verein bei Bruckdorf setzten sich am 7. Juni vormittags die durch die Spülkippe verspülten Abraummassen in Bewegung. Der starke Damm vermochte dem Druck nicht standzuhalten. Er geriet in einer Breite von etwa 60 Metern ins Rutschen und gab den Sand- und Tonmassen den Weg in den Tagebau frei. Dieser war hierdurch in wenigen Minuten ersoffen. Die Kohlengewinnung im unteren Flöz der Grube wird für einige Wochen unterbrochen werden.

Die Lieferfähigkeit der Grube in ihren Hauptprodukten Briketts und Ziegelsteinen wird durch diesen Dammbruch in der nächsten Zeit keinerlei Beeinträchtigung erfahren. Es läßt sich heute übersehen, daß die anfänglich verbreiteten alarmierenden Nachrichten über die an sich bedauerlichen Wetterschäden im Tagebau der Grube Alwiner Verein weit übertrieben waren.

Die Zinsbedingungen der Banken.

Die Stempelvereinigung wird sich erst heute nachmittag mit der Frage beschäftigen, ob die Ermäßigung des Reichsbankdiskonts auch eine Herabsetzung der Kreditzinsen zur Folge haben soll. Die Frage der Debetzinsen steht nicht zur Diskussion und ist durch die Ermäßigung des Diskontsatzes automatisch geregelt, so daß also der Debetsatz künftig 7,5 Prozent beträgt (1 Prozent über Reichsbankdiskont), zuzüglich 2,4 Prozent jährliche übliche Aufschläge.

Unter den Banken selbst mehren sich die Meinungen, die Kreditzinsen nicht zu ermäßigen. Man glaubt, daß eine weitere Ermäßigung der Kreditzinsen unter die heutigen Sätze, also 3—3½ Prozent für täglich fällige Einlagen und 5 Prozent für 14tägige bis einmonatige, nur allzu leicht ein Abwandern der Depositenkapitalien in andere, vorteilhaftere Anlagen bedeuten würde.

Zur Gründung einer Stadtschaft.

äußert sich in interessanter Weise der Geschäftsbericht des Bauvereins für Kleinwohnungen, e. G. m. b. H., in Halle:

Um die Realkreditnot zu lindern, hat der Provinziallandtag Ende Januar d. J. ohne Unterschied der Partei beschlossen, ähnlich wie in den Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern, Hannover, Grenzmark Posen-Westpreußen, eine Stadtschaft zu gründen, die dem Wohnungsbau erststellige Hypotheken zu erträglichen Bedingungen zuführen soll. Unverständlicherweise wird jedoch die behördliche Genehmigung vom Volkswohlfahrtsministerium nicht gefördert. Die staatlicherseits veranstalteten Umfragen, wonach erst ein Bedürfnis „nachgewiesen" werden soll, lassen vielmehr eine Verschleppung befürchten und führen zu dem Schluß, daß andere Geldinstitute eine gewisse Konkurrenz in dieser Stadtschaft erblicken. Wenn die vorhandenen Hypothekeninstitute, insbesondere die Landespfandbriefanstalt, in der Lage wären, den Geldbedarf auch nur einigermaßen zu befriedigen, dann wäre die Stellungnahme des Volkswohlfahrtsministeriums zu verstehen. Da das aber erwiesenermaßen nicht der Fall ist, muß man sich fragen, was dieses Vorgehen eigentlich bedeuten soll.

Unwesen im Wechselverkehr.

Seit geraumer Zeit befinden sich eine große Anzahl von Wechseln über ungewöhnlich niedrige Beträge im Umlauf. Der Grund hierfür liegt zweifellos in dem allgemeinen Kapitalmangel, wodurch auch Kreise, die bisher mit Wechseln überhaupt nichts zu tun hatten, zu dem Zahlungsersatzmittel gegriffen haben. Für kleine Summen ist aber die Bezahlung durch Wechsel weder bestimmt noch praktisch, denn es werden dadurch Industrie und Handel mit unrentablen Arbeiten und Kosten belastet. Auch im Geschäftsbetriebe der Banken verursachen die kleinen Wechsel viel unproduktive Arbeit. Die Zeit, die auf Buchungen und Vorlegung eines Wechsels — sei es über hohe oder niedrige Beträge — aufgewendet werden muß, beträgt durchschnittlich 1 bis 1½ Stunde. Dadurch werden unzweifelhaft die unverhältnismäßig hohen Spesen, mit denen unsere Wirtschaft mehr als in anderen Ländern belastet ist, allenthalben vergrößert. Da aber die Mindestdiskontsätze der Reichsbank und der Privatbanken nicht die erhoffte Eindämmung des Unwesens im Wechselverkehr gebracht haben, möge jeder selbst an seinem Teile dazu beitragen, den Umlauf der Wechsel über kleine Beträge soweit als nur irgend möglich einzuschränken und damit unsere Wirtschaft von derartigen unproduktiven Unkosten zu befreien.

Nach Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Frankreich.

Ein zweckloser Prozeß.

Vereinbarung des französischen Gerichtsstandes.

Auf Grund eines Angebotes des Vertreters der Firma Pierre Bouscarle in Joncquieres (Frankreich) kaufte die Firma C. & S., Chenilleweberei und Wollwarenfabrik in Liegnitz 300 Kilogramm Rohseide Tussah trame native für Juli—August 1925 zu 135 französischen Frank das Kilo. Der Kauf kam im Februar 1924 franko Zürich unter der Bedingung „En cas de litiges le tribunal d'Orange sera seul competent" (Zuständigkeit des Kreisgerichts in Orange für Rechtsstreitigkeiten) zustande. Als im Juni die Versandbereitschaft eines Ballens angekündigt wurde, bat die Käuferin wegen inzwischen entstandener Zahlungsschwierigkeiten um Entlassung aus dem Vertrage. Als die französische Firma hierauf nicht einging, lehnte sie die Erfüllung ab. Die französische Firma trat nunmehr mit einer Schadensersatzforderung in Höhe von 12 000 Frank auf den Plan und übertrug diese Forderung auf ihren Vertreter, der sie an den Verband des deutschen Rohseidenhandels in Berlin abtrat. Dieser erhob Klage beim Landgericht in Liegnitz. Die Beklagte bestritt das Zustandekommen eines Kaufvertrages und die Zuständigkeit des Gerichts, da ein französisches Gericht als Gerichtsstand vereinbart sei.

Landgericht Liegnitz und Oberlandesgericht Breslau haben daraufhin die Klage wegen Unzuständigkeit des Gerichts abgewiesen. Die beim Reichsgericht eingelegte Revision des Klägers ist ohne Erfolg geblieben und zurückgewiesen worden. Aus folgenden Entscheidungsgründen: Das Oberlandesgericht legt den Vermerk in der Abschlußbestätigung, daß, „im Falle von Streitigkeiten das Kreisgericht in Orange allein zuständig sein solle", dahin aus, daß die ausschließliche Zuständigkeit dieses Gerichtes für beide Teile gelten solle. Die Gültigkeit für beide Teile ist allerdings nirgends vorgeschrieben, sie ist aber eine aus der Natur der Sache sich ergebende Auslegungsregel, wenn ein Rechtsverhältnis vorliegt, aus dem für beide Teile Ansprüche entstehen können. Der Mangel des Interesses der deutschen Firma an der Verabredung ist kein Grund für eine einschränkende Auslegung eier solchen Bestimmung. Außerdem stellt das Oberlandesgericht fest, daß die Beklagte mit Rücksicht auf den schon damals schwankenden französischen Frank selbst ein Interesse daran gehabt haben kann, einen französischen Gerichtsstand zu vereinbaren. Denn im Gegensatz zu dem Aufwertungsstandpunkt der deutschen Gerichte lehnten bisher die französischen jede Aufwertung ab.

Hugo Schneider A.-G. in Leipzig-Paunsdorf. Für das Geschäftsjahr 1925 ergibt sich zuzüglich Vortrag ein Reingewinn von 126 409 RM. (63 621). Hieraus sollen 80 500 RM. zum Einzug der Vorzugsaktien verwandt und der Rest neu vorgetragen werden. Es gelangt keine Dividende zur Ausschüttung.

Gebr. Krüger & Co. A.-G. in Berlin. Die Generalversammlung genehmigte die Dividende von 8 Prozent. Das Unternehmen ist zurzeit gut beschäftigt. Es liegen auch für die Zukunft noch reichliche Aufträge vor, nur in der Eisengießerei ist der Absatz geringer.

Erhebliche Gewinnsteigerung beim Kaliwerk Krügershall A.-G. in Halle a. S.

Im Jahre 1925 konnte das Unternehmen den Reingewinn erheblich steigern. Nach Abzug von 0,35 (0,18) Mill. Unkosten, 0,34 (0,40) Mill. Steuern usw. und 0,26 (0,23) Mill. Abschreibungen wurde ein Ueberschuß von 1,46 Mill. Mark erzielt gegen 14 986 Mark im Jahre 1924. Aus dem Gewinn werden 10 Prozent (i. V. 0) auf die 14,40 Mill. Mark Stamm- und 6 Prozent auf die 22 000 Mark Vorzugsaktien ausgeschüttet.

Berliner Börse vom 8. Juni.

In der ersten Börsenstunde setzten sich die Kursermäßigungen auf fast allen Marktgebieten fort. Den Durchschnitt bildeten Kursverluste von 1 bis 3 Prozent. Die Börse war namentlich durch die Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse verstimmt, ferner durch die neue außerordentliche Verschlechterung des französischen Frank. Im weiteren Verlauf der Börse wurde die Tendenz jedoch etwas freundlicher, so daß ein beträchtlicher Teil der vorangegangenen Kursverluste wieder eingeholt werden konnte.

Leipziger Börse vom 8. Juni.

Lustlosigkeit und Zurückhaltung behielten weiterhin die Oberhand. Bei unverändert geringfügigem Geschäft eröffnete der Verkehr in schwächerer Haltung und wies auch im Verlaufe keinerlei nennenswerte Aenderung dieser Verfassung auf.

Neue Verschlechterung der Frankvaluten.

Am Devisenmarkt bildete gestern die sensationelle neue Verschlechterung des französischen Frank das Gespräch des Tages. London gegen Paris wurde anfänglich mit 162,75 gemeldet, späterhin mit 165—165,50 lebhaft gehandelt. Auch Brüssel schlechter. London gegen Brüssel 159,25, später 161⅜.

Die amtlichen Devisen.

London (1 Pfd. Sterling) 20,407—20,459
Newyork (1 Dollar) 4,195—4,205.
Amsterdam-R. (100 Gulden) 168,60—169,02.
Brüssel-Antwerpen (100 Frank) 12,69—12,73.
Italien (100 Lire) 15,54—15,58.
Kopenhagen (100 Kronen) 111,08—111,36.
Lissabon (100 Escuto) 21,445—21,495.
Paris (100 Frank) 12,44—12,48.
Prag (100 Kronen) 12,418—12,458.
Schweiz (100 Frank) 81,16—81,36.
Spanien (100 Pesetas) 63,67—63,83.
Stockholm (100 Kronen) 112,26—112,54.
Wien (100 Schilling) 59,25—59,39.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 9. Juni. Die Weizenlieferungspreise erfuhren in den Anfangsnotierungen bei sehr kleinem Geschäft keine Veränderung. Für Roggen ist etwas mehr Angebot an effektiver Ware aus Schlesien vorhanden; die Preise konnten sich aber im allgemeinen recht gut behaupten, weil die zu große Feuchtigkeit verschiedentlich Befürchtungen wegen der Ernte auslöst. Mehl war für beide Sorten in den Forderungen unverändert und hatte sehr ruhiges Geschäft. Hafer ist in seinen Qualitäten gut gefragt. Futtergerste war reger gefragt.

Amtliche Produktenpreise.

Berlin, 9. Juni. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark. Weizen, Juli 294, September 269; Roggen, märk. 175—180, Juli 198—197,5, September 205,5—205 u. Br., Oktober 208—206,5; Sommergerste 187—200; Wintergerste 171—184; Hafer, märk. 194—205, Juli 192; Mais 159—160; Weizenmehl 37 bis 39,25; Roggenmehl 25,25—26,50; Weizenkleie 9,50—9,75, Roggenkleie 11,30—11,40; Viktoriaerbsen 36—46; Kleine Speiseerbsen 26,50—32,50; Futtererbsen 22—27; Peluschken 22,50—27,50; Ackerbohnen 23—26; Wicken 32—35, Lupinen blaue 13—15; Lupinen gelbe 17,50—19,50; Rapskuchen 13,70—13,90; Leinkuchen 17,60—17,80; Trockenschnitzel 9,90—10,30; Sojaschrot 19,80—19,60; Kartoffelflocken 20—20,30.

Rauhfutternotierungen.

Roggenstroh, drahtgepr. 1,15—1,70, Weizenstroh, drahtgepr. 1,15—1,60, Haferstroh, drahtgepr. 1,10—1,55, Gerstenstroh 1,10—1,50, Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepr. 1,25—1,65, sowie gebünd. Roggenlangstroh 1,55—1,90, Häcksel 1,90—2,30, Heu, handelsüblich 2,70—3,10, Heu gutes 3,30 bis 3,80, Kleeheu 3,90—4,40. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Waggon, für den Berliner Markt für 50 Kg. in Goldmark.

Berliner Metallpreise.

Elektrolytkupfer 131, Rohzink 65,50—66, Plattenzink 59 bis 59,50, Aluminium 235—240, Reinnickel 340—350, Silber, ca. 900f. 89,75—90,75.

Effektenkurse.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

Berliner Börse vom 9. Juni 1926.*)

Anleihen		Brauereien		Lahmeyer & Co.	121,30
				Leopoldgrube (140)	72,00
Dollar Schätze	—	Engelhardt-Brauer.	133,00	Linde Eismasch.	134,50
kl. Goldanleihe	100,00	Schulth. Patzenhof.	183,00	Lüneb. Wachs. (100)	55,50
gr. "	95,50	Leipzig Riebeck	96,00	Magdeburger Gas	62,50
5 % Dt. Reichsanl.	0,41			" Bergw.-Ges.	56,00
4 % dto.	—			Mansfelder Bergw.	89,25
3½ % dto.	0,37	Industrie-Aktien		Marienh. Kotzenau	35,50
3 % dto.	0,42			Masch. Baum	39,75
4 % Preuß. Consols	0,36			" Buckau	95,00
3½ % dto.	0,38	Aacherer Spinnerei	—	Mix u. Genest (100)	101,00
3 % dto.	0,39	Accumulatoren	136,70	Neckars. Fahrzeug	84,00
Sächs. land. Pfdbr.	10,80	Allg. Berl. Omnibus	122,00	Niederschl. Elektriz.	115,00
Meining Hyp. 1/17	9,10	A. E. G.	118,00	Oberschl. Eisen. Bed.	52,25
Prß. Bodkrd. 3/29	9,30	Ammendorf Papier	143,00	Orenstein & Koppel	75,50
Oestr. Gold 10/19	18,60	Anhalter Kohlen	64,00	Ostwerke	142,50
Ungar. Gold 7/19	17,80	Aschaffenburg. Pap.	90,37	Panzer	40,75
Ungar. Kr. R. 6/19	1,50	Baroper Walzwerke	10,87	Phönix Bergbau	85,87
5 % Neckar A.G. 21	0,42	Bedburger Wolle	—	" Braunkohle	64,75
Rhein Main Donau	—	Bochum Guß	105,75	Reichelt Metall	63,00
Schl. Holst. El. v. 21	0,15	Busch opt. Industr.	36,00	Rhein. Westf. El. W.	126,50
4½ % A. E. G. 9	0,93	Charlottenb. Wasser	83,50	Gebr. Ritter	98,00
Bad. Anilin v. 19	4,05	Chem. Heyden	80,37	Rombach Hütte	27,87
Höchster Farben 19	4,45	Chem. Ind. Gelsenk.	85,00	Rositzer Zucker	65,00
		Dessauer Gas	108,00	Rütgerswerke	85,00
Aktien		Dtsch. Erdöl	108,50	Sächs. Webstühle	81,50
		Dynamit Nobel	94,50	Sarrotti Chok. (20)	124,00
Schiffahrts-Aktien		Eilenburger Cattun	83,50	Schieß Masch. (600)	
		Eschweiler Bergw.	125,62	Schuckert & Co.	107,12
Hamburg Amerika	138,25	Fahlberg List	86,00	Schulz jun. (200)	—
Hansa Dampf.	138,00	J. G. Farbenindustr.	185,50	Siegen-Solinger	35,00
Nordd. Lloyd Akt.	134,50	Fraustädter Zucker	72,00	Simonius Zellulose	—
Verein. Elbeschiff.	45,00	Gelsenk. Bergwerk	112,12	Steingut Colditz	99,75
		Genthiner Zucker	0,57	Stinnes Riebeck	108,50
Bank-Aktien		Ges. f. el. Unter. (100)	150,50	Tecklbg. Schiff	12,37
Bank elektr. Werte	88,75	Glauziger Zucker	78,25	Tempelhoferfeld	37,00
Bank für Brauind.	143,00	Görlitzer Waggon	28,50	Thüringer Zucker	—
Berl. Hand. G. (100)	157,75	Hamb. El. Wk. (100)	126,50	Union chem. Prod.	43,75
Com. u. Priv. Bank	108,00	Harpener Bergwerk	119,50	VarzinerPapier (80)	59,00
Darmst. u. Nat. Bank	136,00	Hirsch Kupfer (150)	93,00	Ver. Kohle Borna	55,75
Deutsche Bank (60)	132,25	Ilse Bergbau	107,75	Wandererwerke	129,00
Disk. Com. Ant. (40)	128,50	Jüdel & Co.	84,00	Wegel. & Hüb. (100)	73,25
Dresdner Bank	114,50	Kahla Porzellan	73,25	Wersch.-Weiß. Brk.	122,75
Halle Bankverein	105,00	Kirchner & Co.	70,25	Westerregel Alkali	132,50
LeipzigerCred. Anst.	99,37	Koehlmann Stärke	72,00	Wolf Masch. Buck.	40,50
Reichsbank Anteile	149,00	Köln Rottweil	97,75	Wotanwerke	40,00
Sächsische Bank	131,00	Körbisdorf. Zucker	—	Zeitz. Masch. A. (100)	117,25
Wien. Bk. (a. Mp. St)	5,46	Kraftwerk Thüring.	90,75	Zwickau Masch. (20)	41,12

Berliner Freiverkehr vom 9. Juni 1926.

Kali Krügersh.	105,50	Brown. Boveri	88,00	Ruß A. E. G.	—
Wittekind	83,50	Chem. Zeitz	9,00	Schebera	78,00
Dtsch. Petrol.	78,00	Gummi Elbe	72,50	Jul. Sichel	3,50
Diam. Shares.	21,50	Hagen & Rötteln	—	Stoewer-Auto	—
Nationalfilm	44,00	Hochfrequenz	—	Stralauer Glas	—
Ufa-Film	44,50	Manoli	57,00	Winkelh. Cogn.	42,00

Leipziger Börse vom 9. Juni 1926.

Altenburg. Landkr.	71,50	Hetzer Weimar	—	Naumann Brauerei	90,00
Busch Waggon Btz.	45,00	Hupfeld, Ludw.	34,00	Paradiesb. Steiner	124,75
Chromo Najork (20)	63,00	Kästner, Karl	24,00	Pittler Werkzeug	116,00
Cröllwitzer Papier	102,00	Kirchner & Co.	71,00	Riquet & Co. (20)	88,00
Dermatoid Wk. (20)	40,00	Körbisdorfer Zuck.	—	Schub. & Salzer (100)	137,00
Etzold & Kießling	86,50	Krietsch Mühle	31,00	Stöhr, Kammgarn	119,00
Falkenst. Gardinen.	69,00	Landkr. Leipzig	86,90	Thür. Wollgsp (100)	105,75
Gnüchtel. S. Email.	51,00	Leipzig Riebeck-B.	97,00	Tränk & Würk. (100)	57,00
Groß. Kunstanstalt	27,50	" Buchb. Fritzsche	52,50	Ullersdorf. W. (200)	66,50
Hall. Pfännersch.	89,00	" Piano Zimm.	90,00	Wotanwerke	40,50
HartmannS. Masch.	35,75	LindnerGottfr. (200)	37,00	Zittau Mech. Wed.	60,00

Leipziger Freiverkehr vom 9. Juni 1926.

Altenburg. Glash.	47,00	Ley. Arnstadt	9,60	Seidel & Naumann	47,00
Busch Wagg. (p. St.)	4,25	Nordd. Gem. 500	—	Thür. Zuck. Walsch.	30,50
Dähne Max	—	Nordd. Gem. 1000	240,00	Weidaer Jutte	—
Escher Bernh.	34,50	Parkhotel Leipzig	114,00	Wollhaar Hainicher	0,20
Heine & Co.	43,25	Reform Motoren	4,25		

*) Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldwert. Der dahinter verzeichnete Kurs ist in Goldprozent zu verstehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260609-13/fragment/page=0008
DFG